

# Wörter-Zeitung

Sonnabend/Sonntag, 14./15. Sept.  
11. Jahrgang Nummer 215

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung  
Preis: 10 Pf. (100 Hefen)  
Bestellungsbedingungen: ...

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 866 30  
Verlagsanstalt: Breslau 544, Redaktion: Breslau, Kreuzberg  
Str. 50, Tel. 258 02. ...

## Das bringt uns die Koalitionsregierung: Neuer Wucher — Unterstützungsraub

### Reichs- und Preußentabinett im Unterstützungsabbau einig \* Wucherische Zugeständnisse an die Krautjunfer \* Organisiert den Massenstreik

Berlin, 14. September.  
Gestern fand eine gemeinsame Sitzung des Reichskabinetts statt, in der es zu einer Einigung kam. Das „Berliner Tageblatt“ und die „Vossische Zeitung“ sind in der Lage mitzuteilen, die Verständigung zwischen Reich und Preußen sei auf der Basis erfolgt, daß für denjenigen Teil des Saisongewerbes, der „besonders hohe Löhne“ zahlt, eine Beitragserhöhung von 3 auf 4 1/2 Prozent, und für die anderen Versicherten eine Beitragserhöhung von 3 auf 3 1/2 Prozent, also um 1/2 Prozent, vorgeschlagen wird. Die Anwartschaft für Lebige unter 45 Jahren soll so festgelegt werden, daß erst nach 52 Wochen ein Anrecht auf volle Unterstützung besteht. Die Wartezeit soll vierzehn Tage betragen. Die Erhöhung der Saisonarbeiterbeiträge soll rund 20 Millionen betragen. Mit der allgemeinen Beitragserhöhung von 249 Millionen werden die Ausgaben für die „Milkstände und Milchbäcker“ gedeckt werden.  
Nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse steht es nun fest, daß die Koalitionsparteien einen allgemeinen Unterstützungsabbau auf der Grundlage des Zentrumsantrages beschlossen haben.  
Monatelang haben die SPD.-Führer den Arbeitern vorgelogen, daß sie in keinen allgemeinen Leistungsabbau einwilligen würden. Bis in die letzten Tage haben sie in den Gewerkschaftsversammlungen diese Versicherung abgegeben. Zur selben Zeit haben sie aber zusammen mit den übrigen Koalitionsparteien einen ungeheuren Abbau der Leistungen beschlossen.

Breslau, 14. September.  
Vor einigen Tagen haben die Führer der Großagrarien, Hermann Schiele, Brandes und Führ, an den Reichs Ernährungsminister eine Reihe von Forderungen gerichtet, die ohne Mitbestimmung des Reichstages von der Koalitionsregierung sofort durchgeführt werden sollen. Diese Forderungen bedeuten, wenn sie auch nur zum Teil erfüllt werden, die Auszuhungerung des Proletariats. Das vom Reichstag vor seinen Ferien mit Hilfe der Sozialdemokraten angenommene Programm auf Erhöhung der Löhle und andere Maßnahmen zur Steigerung der Lebensmittelpreise befriedigen diese Herren nicht. Im Gegenteil, das stachelte sie auf zu neuen, frechen Vorstößen.

Mit Hilfe der Sozialdemokraten ist die Verpflichtung für die Mühlen, mindestens zu 40 Prozent Inlandsweizen zu vermahlen, eingeführt worden. Deswegen wurde der Weizenpreis noch über die Auswirkungen der Zollsätze hinaus in die Höhe getrieben. Für die Großagrarien ist das aber noch zu wenig; sie fordern die Erhöhung der im Gesetz beschlossenen Vermahlungsquote und die Verschärfung der Kontrollbestimmungen. Außerdem fordern sie noch einige „Kleinigkeiten“, wie die Verhinderung der Vieh- und Fleischzufuhr, Kündigung des deutsch-sinnlichen Handelsvertrages zwecks Heraushebung der Butterzölle, neue Subventionen und Kreditleistungen.

Der Clou ihrer Forderungen aber ist folgende Freiheit: Mindestens 500000 Tonnen Roggen sollen auf Kosten des Reiches zu niedrigen Preisen an das Ausland verschleudert oder in Deutschland selbst an das Vieh verfüttert werden, damit die Roggenpreise weiter steigen sollen.

Das Vieh soll also das Brot fressen, obwohl breite Arbeitermassen ein Hungerleben führen und zum Teil sogar direkt verhungern. Daß diese Herren, die im Namen des „vereinigten Bauerntums“ sprechen, nur die Interessen der Großgrundbesitzer im Auge haben, geht nur zu deutlich aus ihrer Forderung von Maßnahmen zur Erhöhung der Preise für Futtermittel hervor. Die Kleinbauern sind, wie bekannt, im allgemeinen auf den Zulauf von Futtermitteln für ihr Vieh angewiesen. Damit die Großagrarien ihre Futtermittel an Klein- und Mittelbauern zu noch höheren Wucherpreisen als bisher verkaufen, sollen die Einfuhrzölle, besonders für Futtermittel, erhöht werden.

Der Reichsernährungsminister läßt jetzt wissen, daß über die neuen Forderungen der Großagrarien unter Umgehung des Reichstages, nicht nur Erörterungen stattfinden, sondern bereits praktische Maßnahmen in die Wege geleitet worden sind.

Nach der Erklärung des Reichsernährungsministers Dietrich sind trotz der Forderungen und der dadurch eingetretenen sprunghaften Steigerung der Roggen- und Weizenpreise seit dem Frühjahr dieses Jahres weitere Maßnahmen getroffen worden, von deren Bekanntgabe allerdings abgesehen werden muß, weil sie erst für die Zukunft neue Preiserhöhungen herbeiführen sollen. Um was für Maßnahmen kann es sich hierbei handeln? Zweifellos um großzügige Subventionen an das Mühlentapital, den Scheuergonzern, die Organisationen des Reichslandbundes usw. Ferner teilt der Reichsernährungsminister mit, daß die Anträge auf Erhöhung des

### Vom Tage

In Königsberg i. Pr. wurde ein Obergefreiter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und aus der Reichswehr „ausgestoßen“. Er hatte einem Vorgesetzten, der ihm eine Handvoll Pferde mist ins Gesicht warf, eine Ohrspeise verabreicht.

Das Militärgericht in Budapest verurteilte die Eisenbahner Binzeng und Loh zu fünf und zehn Jahren Kerker wegen Spionage.

Einer der ersten Tagesordnungspunkte im Reichstag wird die Behandlung des Nachtragskettens sein, über dessen Einzelheiten noch keine genauen Angaben vorliegen.

In Schomwald in Nordmähren ermordete der ehemalige Legionär Hugel die Frau und seine drei Kinder, dann zündete er die Behausung an. Die gesamte Familie fand man als Leichen unter den Trümmern.

Der englische Weltrekordflieger Orlebar hat seinen am Dienstag aufgestellten Weltrekord von 571,500 Kilometer auf 575,632 Kilometer pro Stunde verbessert.

Macdonald reist am 28. September mit der „Berengaria“ nach Amerika.

Der australische Ministerpräsident hat das australische Bundesparlament aufgelöst.

Wertes der Einfuhrzölle für Braugerste, was praktisch einer 30% Erhöhung gleichkommt, „seit längerer Zeit geprüft werden.“ Des Weiteren verhandelt die Koalitionsregierung mit Dänemark über die Beschränkung der dänischen Viehexporte nach Deutschland und „Entlastung des Rindviehmarktes“, wodurch dem Wucher mit Fleisch auf dem Inlandsmarkt der Weg geebnet werden soll. Die Verhandlungen werden aber streng geheim geführt. Entsprechend den Wünschen der Großagrarien führt die Koalitionsregierung Verhandlungen mit der Regierung von Finnland zwecks Beseitigung des Vertragszollens für Butter, wodurch die Erhöhung des Butterzollens von 27,50 auf 50 Mark möglich gemacht werden soll. Schließlich wird von der Koalitionsregierung als besonderes Geschenk an die Großagrarien der Erlass der Rentenbankzinsen nach Annahme des Young-Planes angekündigt.

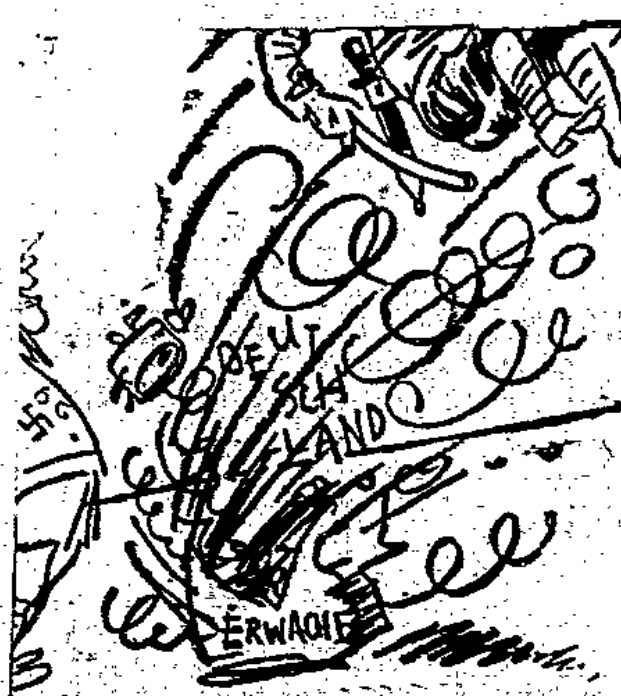
Die Bourgeoisie führt ihren Angriff Schlag auf Schlag durch. Mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie sind im Frühjahr dieses Jahres langfristige Tarifverträge abgeschlossen worden. Jetzt soll die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung durchgeführt werden, was die Herabsetzung des Einkommens jeder Arbeiterfamilie bedeutet, da es kein Arbeiterhaus ohne Erwerbslose gibt. Die Anträge der kommunistischen Partei werden in sozialpolitischen Ausschüssen der vereinigten Front der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie niedergelegt. Zu gleicher Zeit wird hinter den Kulissen der Raubzug gegen die Arbeiterschaft vollzogen. Jetzt kommt noch die Erklärung des Reichsarbeitsministers über die weitere Verschärfung des Lebensmittelwuchers, die die weitere Verelendung der großen Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger bedeutet.

Es ist die Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters in Betrieb und Gewerkschaft, seine Kollegen aufzuklären und sie in die Abwehrfront einzureihen. Der nächste Schritt muß sein: Massendemonstrationen und Proteststreiks am Tage der Reichstagsöffnung. An dem Tage, an dem die Unterstützungsräuber den Schlagstrich unter den von ihnen im geheimen ausgetroffenen Plan zur Auszuhungerung des deutschen Proletariats machen wollen, — an diesem Tage muß die Arbeiterschaft durch massenweise Kundgebungen ihre Kraft und ihre Bereitwilligkeit zur Abwehr demonstrieren!

## Bomben zur rechten Zeit / Kasimir Sublimer



Der Severing zieht die Stirne kraus... Wie soll er vor dem Quasselhaus Sein Schutzgesetz begründen?! Er hat es umgeschminkt auf neu — Seit Wochen ist er schon dabei, Ein Argument zu finden.



Nun gab es Gott ihm über Nacht: Ein Dutzend Bomben hat gekracht, Herr Hitler lächelt heiter... Die Bannerknaben schrei'n Hurra, Jetzt hat er seinen Vorwand ja, Der Reichs-„Metallarbeiter“.



Schutz vor'm Prolet — heißt Karls Programm, Von Wels bis Westarp steht man stramm, Und geht beruhigt schlafen. Zörgiebel lechzt nach neuer Tat... Herr Severing schützt den Geldsack-Staat Mit Zuchthausparagrafen.

### Dynamiterplosion

Gredenburg, 13. September. In der Fabrik-Fürde Aktiengesellschaft Siegerner Dynamitfabrik, Köln, ereignete sich heute vormittag eine Explosion, welcher der stellvertretende Betriebsdirektor, der Betriebschemiker, ein Meister und zwei Arbeiter zum Opfer fielen.

# Katerstimmung bei den Breslauer Sozialdemokraten

Aus einer Bezirksversammlung — „Werbewoche ist unmöglich“

Breslau, 14. September.

Nachstehend veröffentlichen wir einen Auszug aus einem Bericht, den uns ein sozialdemokratischer Arbeiter über den Verlauf der letzten Mitgliederversammlung des Bezirks, dem er angehört, zugewandt hat. Der Arbeiter hat uns, die Nummer des Bezirks, die Namen der Redner und den Tag des Stattfindens der Versammlung nicht zu nennen, damit er auch in Zukunft Gelegenheit habe, über die haarsträubenden Zustände in seiner Partei Berichte der „Arbeiter-Zeitung“ zu senden. Der Aufschrift des sozialdemokratischen Arbeiters entnehmen wir:

„Unser Bezirk zählt 400 Mitglieder, davon nehmen an den Versammlungen im Durchschnitt 30 Personen teil. Unsere letzte Bezirksversammlung beschäftigte sich mit der Frage der Werbe-Kampagne und der Kommunalwahlen. Die Fußsprache zu dem Referat war charakteristisch für die Stimmung, die sich unter unserer Mitgliedschaft bis in die Funktionäre hinein breit macht. Aus den Ausführungen der Diskussionsredner sei hervorgehoben:

Der Bezirksführer, der u. a. Stadtverordneter ist, sagte: Wir sollen werben? Aber mit welchen Argumenten? Darauf fällt ein Zwischenruf: „Mit dem Panzerkreuzer!“ Ein anderer Zwischenruf lautet: „Das Kontordat ist noch besser!“

Ein Mitglied der Erwerbslosenkommission führte wörtlich aus:

„Man kann von mir nicht verlangen, daß ich die Politik der Sozialdemokratie gegenüber den Erwerbslosen verteidigen soll. Die Koalitionspolitik liegt ausschließlich im Interesse des Unternehmertums. Wenn wir

wieder vorwärtskommen wollen, so müssen wir auf dem schnellsten Wege Schluß mit der Koalitionspolitik machen.“

In der weiteren Diskussion führte ein Funktionär aus: „Man komme uns nicht mit den Gegenfragen in der kommunistischen Partei. Die Gegenfrage in unserer Partei sind bedeutend heftiger. In der kommunistischen Partei wird wenigstens jeder, der gegen die Linie der Parteipolitik ankämpft, sofort hinausgeworfen, bei uns aber wird gelächelt, wodurch die Sache noch schlimmer wird. Ein Teil unserer Stadtverordnetenfraktion hat nur aus Disziplin für den Etat gestimmt. Neben der Reichspolitik, die unsere Genossen Dillserding und Wisell machen, ist die Annahme des Breslauer Etats ein glänzendes Argument in den Händen der kommunistischen Partei. Ist es nicht ein Skandal, wenn

Ruffert und Genossen sich offiziell an den Parteivorstand wenden und ihre Wiederaufstellung auf der Kandidatenliste zum Breslauer Stadtparlament fordern. Ruffert und Genossen haben für den Fall der Ablehnung ihrer Forderung die Aufstellung einer eigenen sogenannten Gewerkschaftsliste angedroht.“

Das Schlüsselwort des Referenten war ein Verlegenheits einerseits — andererseits. Er sagte, man könne das Verlangen der Ruffert und Genossen nicht gut ablehnen, da im Falle der Ablehnung sie tatsächlich eine eigene Liste aufstellen werden und die Partei gezwungen sein wird, sich mit ihrem Ausschluß zu beschäftigen.

Ta dieser Bericht kurz vor Redaktionsschluß bei uns eintrifft, können wir heute zu ihm nicht ausführlich Stellung nehmen. Wir werden das in den nächsten Tagen tun.

## Was zu erwarten war:

# Bombenfaschisten werden freigelassen!

## Die Waffenfunde in Rönne

Breslau, 14. September. Unter der Überschrift „Freilassung weiterer Bombenattentäter“ berichtet die „Nachtausgabe“ Hugenbergs vom 13. September, daß Dr. Salinger vermutlich in den nächsten Tagen aus der Haft entlassen werde und mit ihm zusammen auch noch einige andere Festgenommene wieder auf freien Fuß gesetzt würden. Weiter berichtet daselbe Blatt: Von den Verhafteten der ersten Tage ist bisher außer den drei Piloten Horst von Salomon, Heinz von Winterfeld und Willi Eichler, die Angestellte der Luftkassa waren, die Sekretärin der Organisation Consul, Sonja Lanke, sowie die drei Nationalsozialisten Rebalter Ehlers von der Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung, der Gauegeschäftsführer der NSDAP für Schleswig-Holstein, Fritz Altona, sowie der Kaufmann Kensch aus Pinneberg aus der Haft entlassen worden.

Bis heute ist gegen die noch in Haft befindlichen keine Anklage erhoben worden, obwohl die Polizeiberichte davon sprechen, daß die Verhafteten ein Geständnis abgelegt hätten. Wie wenig ernst die ganze Aktion gegen die Bombenattentäter betrieben wird, geht unter anderem aus der Tatsache hervor, daß keine der nationalsozialistischen Zeitungen bis heute beschlagnahmt worden ist. Sowohl die Zeitung „Das Landvolk“ als auch die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung“, deren Redaktionssitz verhaftet ist, erscheinen munter weiter und benutzen ihr Erscheinen zu einer Hege gegen die Arbeiterchaft. Auch hier zeigt sich, daß das sozialdemokratische Innenministerium mit zweierlei Maß mißt. Würde man auch nur in irgendeiner Weise und vollkommen unberechtigt die SPD in Verbindung mit solchen Bombenattentaten bringen, es wäre gewiß, daß die gesamte kommunistische Presse beschlagnahmt würde.

Neu verhaftet wurden der Gaswirt Gengelatz und der Stahlhelmführer (!!) Olien aus Heide.

Ul. Altona, 13. September. Auf dem Anwesen des Vaters des festgenommenen Amandus Bid in Rönne wurden folgende Waffen vorgefunden: 2 Maschinengewehre, 28 Gewehre, 35 Stielhandgranaten, 7 Schachteln Sprengpulver, 7 Gewehrkaliber, 5 Kästen Maschinengewehrmunition, 2 Kästen Gewehrmunition, außerdem Ersatzteile, Werkzeuge und Wasserläden.

## Ein russischer Weißgardist auch dabei

Berlin, 14. September. (Fig. Drahtber.) Wie das „Hamburger Echo“ mitteilt, ist der geflüchtete Herbert Volk russischer Abstammung. Er diente in der zaristischen Armee, kämpfte im Weltkrieg gegen Deutschland, nach dem Zusammenbruch des Zarismus mit deutschen Freischärlern gemeinsam in den Randstaaten gegen die Sowjetunion. Ein russischer Weißgardist gehört bekanntlich immer dazu, wenn Faschisten bei der „Erneuerung Deutschlands“ erlappt werden.

## Bandit Ehrhardt tanzelt die Polizei ab

Kapitän Ehrhardt, der rüchichtsloseste und gewissenloseste Abenteurer Deutschlands, dessen Verbindung mit den Terroristen ein offenes Geheimnis ist, hat es mit einer unachahmlichen Frechheit gewagt, durch seinen jungen Mann, den von der Abteilung Ia bereits gefangen Partnach von Ploaz, der Polizei einen Brief zu übermitteln, in dem er in schärfster Tonart sich „beschwert“. Ploaz wurde sofort einem eingehenden Verhör unterzogen und in Haft genommen, da bei einer bereits am Mittwoch in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung nicht nur 47 Schuß Munition, sondern auch eine Sprengladung Nummer 8, wie sie bei den Attentaten Verwendung fanden, gefunden wurde. Ehrhardt selbst sitzt auf seinem Gut

den Sag. Es war kein Zweifel. Hier stand Milan Zwanowitsch. Toni blieb inmitten der Straße stehen und richtete seine Augen wieder ins Leere. Dann kopfte er mit einer ruhigen Bewegung die Abendblätter in die Tasche und eilte weiter. In einem Park setzte er sich und las nochmals — zuerst die Verhaftung des Mörders. Es war so, wie er auf der Straße gelesen hatte. Dann las er alles der Reihe nach. Zuerst wiederholte sich die Nachricht aus dem Mittagsblatt. Das vergebliche Klappen des Zimmermädchens, ihr Eintritt in das Zimmer, der juchzende, die Nerven erschütternde Anblick. Die Verhängung der Polizeikommission, das ärztliche Gutachten, über zwanzig furchtbare Schläge mit der Art, deren jeder einzelne tödlich war, und dann:

„In der Höhle des internationalen Räubers.“  
Schon die oberflächliche Untersuchung im Zimmer des Gustav Breuer brachte eine sensationelle Überraschung. Das erste, was den Detektiven in die Hände fiel, war ein Handkoffer, in dem unter anderen verdächtigen Dingen ein Paket ungesteuelter Banknoten im Gesamtwert von etwa 1500 Mark gefunden wurde, die, der Serie nach zu schließen, aus Ungarn oder Oesterreich hereingeschleppt worden waren. Es zeigte sich bald, daß sich die Polizei im Zimmer eines höchst gefährlichen, internationalen Taschendiebes, Betrügers und Mädchenhändlers befand. Das Zimmer Nr. 16 im Hotel zum „Blauen Stern“ war ein Räuberlager. Man fand hier verschleierte fremde Geldbörser im Werte von 23 000 Mark, fünf goldene Herren- und zwei Damenuhren, darunter einige sehr wertvolle, zwei goldene Zigarettenetuis, fünf Brillanten von bedeutendem Wert, eine silberne Damenhandtasche. Diese Gegenstände rührten unweifelhaft von Taschendiebstählen her. Der Besitzer einer Uhr wurde bereits festgestellt. Die Befragten werden aufgefordert, sich auf dem Polizeipräsidium zu melden. Außerdem fand man in Breuers Zimmer eine ganze

Gute, propagandistisch wertvolle Romane empfiehlt man weiter. Wenn dir also „Anna“, der Roman einer Arbeiterin, gefallen hat, sprich im Haus und im Betrieb darüber, und teile überall mit, daß jeder, der den Roman noch lesen will, ihn in der nächsten Buchhandlung bestellen und kaufen kann. Er ist im Internationalen Arbeiter-Verlag erschienen und kostet gebunden 5, broschiert 3,50 M.

Buthenow und sieht sich anheimelnd vor den Exekutivorganen dieser Republik, die ihn seit Jahren verhöhnt und verachtet, in sicher, daß er nun einfach den Spieß umdreht und die Polizei abzulassen so wenig wie an die anderen Hintermänner der Verführung, deren Macht offenbar über das Polizeipräsidium hinausreicht.

## Absuhr der Nazis in Stuttgart

Polizei zieht gegen Arbeiter blank

Stuttgart, 13. September. Die Nationalsozialisten hatten nach Stuttgart eine Versammlung einberufen, in der der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dreher sprach. Die kommunistische Partei hatte zu einer Gegenkundgebung auf dem Karlsplatz aufgerufen. Das Referat hielt der Genosse Schläger, die Nazis nahmen keine Ausführungen gegen den Faschismus mit begeistertem Zuspruch auf. Nach der Kundgebung formierte sich ein wuchtiger Demonstrationzug mit Fackeln in Richtung, wo die Versammlung der Nazis stattfand.

Nach der Versammlung der Nationalsozialisten wurden diese von der noch spät nachts versammelten Arbeiterschaft mit Pfui- und Niederrufen empfangen. Die kleine Zahl der umformierten Nationalsozialisten wurde geschickt durch vier Ueberfallwagen sowie Polizisten zu Fuß. Unter dauernden Nieder- und Front-Rufen mußten die Deutschen durch die Arbeiterstraßen Spieghulen laufen. Die Kundgebungen der Arbeiter dauerten bis nach Mitternacht, und die Polizei vermochte trotz brutalsten Einschreitens nicht, die Masse von den Straßen zu verdrängen.

## Nanking lehnt russische Vorschläge ab

Keine Ueberfälle von Weißgardisten

Berlin, 13. September. Die chinesische Regierung hat dem deutschen Auswärtigen Amt eine Verbalnote zur Weiterleitung an die Sowjetregierung überreicht, die die Antwort Chinas auf die Moskauer Gegenanschläge hinsichtlich des Textes der gemeinsam zu erlassenden Deklaration über die Konfliktregelung enthält. Die chinesische Note ist in „konsultantem“ Ton gehalten, bringt jedoch keine wesentliche Annahme der russischen Vorschläge.

Ul. Kowno, 13. September. Wie aus Minsk gemeldet wird, haben die Chinesen bei Bogranitschnaja am Donnerstag circa 20 Minuten lang die russischen Stellungen beschossen. Weiter wird aus Mladimostel gemeldet, daß eine Abteilung der „Weißer“ die Eisenbahnwache auf der Station Wosniesskaja der Ostbahn überfallen und sich nach längerer Beschickung wieder auf chinesisches Gebiet zurückgezogen habe.

## Zwei Jnder verhaftet

Ul. Kairo, 13. September. Wie aus Bombay gemeldet wird, wurden auf dem Bahnhof Bhusawal zwei Jnder verhaftet. Während der Verhaftung zog plötzlich einer der Jnder eine Pistole und schoß auf einen Polizisten, der leicht verletzt wurde. Bei dem Jnder wurden zwei Bomben gefunden. Die verhafteten Jnder haben es abgelehnt, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Die Polizei vermutet, daß die beiden Jnder einer kommunistischen Organisation angehören.

## Eine Räuberbande diktiert der Polizei Bedingungen

Ul. Athen, 13. September. In der Gefangennahme von Reisenden bei Trikala wird gemeldet, daß es ihnen gelungen ist, die Führung mit der Tsaha-Bande herzustellen. Die Banditen haben die Lösegeldforderung auf 1 300 000 Drachmen „ermäßigt“, unter der Voraussetzung, daß ihre von 800 Polizisten und einer Schwadron eingeleitete Verfolgung eingestellt wird. Die Uebergabe des verlangten Lösegeldes wird in Kürze erfolgen, da man um das Schicksal der Geiseln sehr besorgt ist.

Wegen Blutschande zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ul. Leipzig, 13. September. Vom Gemeinsamen Schöffengericht wurde der Sozialist Adolf Altkner wegen Blutschande zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Altkner hatte sich jahrelang an seiner eigenen Tochter sowie an seiner Pflegetochter vergrieffen. Das eine der Mädchen erhielt zwei, das andere sechs Monate Gefängnis und beide Bewährungsfrist.

# ANNA

IVAN OLBRACHT

## Das Mädchen vom Lande

### DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

47

Das Herz schlug ihm bis zum Halbe... Der Mörder war verhaftet. Toni durchflog die Spalten des Blattes, suchte den Namen Kereles Sandor. „Die Verhaftung des Mörders.“ So lautete der Untertitel. Das Verhängnis des Artikels: ... Milan Zwanowitsch... Hotelportier gibt an... Oberkellner und Bardean... den Mörder verhaften... Polizeikommissar Dubnil... den neunundzwanzigjährigen Zwanowitsch.

Tonis Augen durchflogen das Blatt mit fliegender Schnelligkeit. „Das Verhör des Mörders“, las er im Zeitdruck.

... Zwanowitsch behauptet, Gustav Breuer nie gesehen und nie von ihm gehört... in der Wohnung einer unbekanntes Dirne... das Gepäck des Zwanowitsch...

Rein, das ist es nicht, was er sucht.

... Milan Zwanowitsch mit neuen Zeugen...

Zum Teufel, was mißt sich denn immer ein gewisser Milan Zwanowitsch hinein. Er las bis zu Ende... beharrt darauf... In der Untersuchung wird fortgeschritten. Die genauen Berichte von dieser sensationellen und in der Geschichte der Kriminalität einzig dastehenden Mordtat bringen wir in der Morgenausgabe unseres Blattes.

Genug. Genug.

Der Name Kereles war nicht zu finden. Er lehrte nochmals zum Untertitel „Die Verhaftung des Mörders“ zurück und las wieder: „Der verhaftete Mörder entpuppte sich als der neunundzwanzigjährige Milan Zwanowitsch aus Agram, der der Polizei gut bekannt und ein internationaler, vielfach verurteilter Betrüger ist.“

Was ist das? Milan Zwanowitsch?, er stützte sich nochmals auf

Kollektion unansändiger Photographien, einige von ihnen waren von einem geradezu provozierenden Objektiv. Eine ausgedehnte Korrespondenz zeugte davon, daß Breuer ein Mädchenhändler großen Stils war. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Ermordete einer der gefährlichsten internationalen Verbrecher war. Ueberraschend ist, daß die Papiere des Ermordeten in vollkommener Ordnung zu sein scheinen, und daß seine Photographie im Verbrecheralbum nicht vorhanden war. Die Polizei ist mit den Behörden von Hannover bereits in Verbindung getreten.

### Die Verhaftung des Mörders.

Wie wir bereits berichteten, wurde als Mörder oder als einer der Mörder ein Mann namens Milan Zwanowitsch bereits in den Vormittagsstunden verhaftet. Das Hauptverdienst hieran gebührt dem Hotelportier des „Blauen Sterns“, Josef Müller. Er war nach der Zimmerfrau der erste Zeuge, der nach der Feststellung des Mordes von der Untersuchungskommission vernommen wurde. Er gab folgendes an:

„Sieben Minuten nach 7 1/2 Uhr sah ich, wie vom ersten Stockwerk ein Mann über die Stiege herunterkam, den ich vor fünf Minuten hatte hinausgehen sehen. Er trug einen grauen Sportanzug, braune Samajchen und eine karierte Mütze. Er war etwa 30 Jahre alt, hatte einen schwarzen Badenbart und schwarze Augen. Er war eine typisch semitische Erscheinung (Milan Zwanowitsch ist Jugoslawe! D. Red.) Ich prägte mir die Zeit genau ein, denn der Mann war mir verdächtig. Seine Wangen waren alchhal. Seine Augen spiegelten Entsetzen. Sein Gang war eilig. Es schien, daß er fliehen wollte. Ich grüßte ihn, dies schien ihn zu überraschen, und ich sah, daß es ihn Ueberwindung kostete, mir höflich zu danken. Er grüßte mit einem unnatürlichen Lachen und führte dann die Hand zur Mütze. Der Mann war mir bekannt. Am Donnerstag der vergangenen Woche, als ich meinen Ausgang hatte, besuchte ich meinen Freund Josef Koudeska, Oberkellner im Kaiskeller, und mit den Damen Paula Schütz und Josepha Mala den „Seltzbadillon“. Wir kamen gegen drei Uhr morgens hin. In einer Loge sah eine Gesellschaft von vier Herren und einigen Halbweltbamen. Die Gesellschaft fiel durch ihre laute Unterhaltung und durch die große Beche auf.“

(Fortsetzung folgt)

# D. C. und SA.

## Hantens, Hitler, Eugenberger

Hitlers und Eugenbergs Versuche, die Zugehörigkeit der D.C.-Bombenleger zu ihrer nationalsozialistischen Front zu leugnen, mögen der Polizei genügen, keineslei ernsthaften Schritte gegen diese und ihre Trabanten zu unternehmen; bei der Arbeiterschaft finden sie keinen Glauben.

Wir wissen, und es ist in politisch orientierten Kreisen längst kein Geheimnis mehr, daß die D.C.-Leute schon seit Jahren in die nationalsozialistische Bewegung übergegangen sind, und daß sie dort den Ruder der militärischen und konspirativen Funktionen führen. Es ist falsch, anzunehmen, daß die D.C. eine Sonderorganisation als „ wilde Gruppe“ führt. Es besteht kein Zweifel, daß die Bombenleger eine nationalsozialistische Spezialgruppe für Sprengstoffattentate sind, deren Zusammenhang mit der Hauptorganisation allerdings geschickt verheimlicht wird. Die Organisation der Hitler-Bewegung gliedert sich bekanntlich bis in einzelne Gruppen, deren unterste die sogenannte SA, die Sturmabteilung, ist. Außerdem gibt es aber auch noch besondere Schutzstaffeln (SS), die aus einem Führer und zehn Mann bestehen. Die Existenz dieser Staffeln ist gegenüber der Hauptorganisation streng illegal. Sie muß sich aus SA-Männern zusammensetzen, die am besten zueinander passen und am liebsten miteinander kämpfen wollen, und in jeder Gefahr zusammenhalten. Besonders gilt das bei Verhaftungen, um sich gegen feindliche und die Parteileitung nicht zu verraten. In den entsprechenden Richtlinien der Nationalsozialisten wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß solche SS „manche schwierige Sonderaufgabe“ zu erfüllen hat. Nichts anderes als eine solche SS der National-

sozialisten haben die Bombenleger unter Führung aller D.C.-Leute bisher gebildet.

Hitler mag noch so viel leugnen wie er will, er kann nicht ab-leugnen, daß alle D.C.-Leute bei ihm untergetaucht sind. So der Manfred v. Killinger, der heute im Sächsischen Landtag sitzt, Karl Tilleßen, der Bruder des Erberger-Mörders, der Marine-offizier Klimisch, der Leutnant Heinz, Hauptschriftleiter des nationalsozialistischen „Nordwestdeutschen Beobachters“ in Hannover. Ebenso das frühere D.C.-Mitglied v. Stoewer, die Brüder v. Salomon, der D.C.-Mann Studen, Oberleutnant Schaefer, Oberleutnant Fichtel, Kapitanleutnant Hoffmann, schließlich die berichtigten Hauptmann Pfeffer und Stennes.

Es ist kein Zufall, daß in derselben Zeit, da die Bomben in Holstein krachten, sich der Terror der nationalsozialistischen Sturmtruppe gegen revolutionäre Arbeiter in Berlin und überall im Reich verschärfte. Hier bestehen Zusammenhänge. Die Arbeiterschaft läßt sich weder durch die Hitlerschen Ablenkungsversuche, noch durch die gewalttätige Nachlässigkeit der Polizei gegenüber diesen Hauptbänden des Faschismus täuschen. Der Nationalsozialismus ver-lörpert den entschlossensten Teil des konterrevolutionären, arbeit-ferndlichen Faschismus. Die Hantens, Hitler und Eugenberger sind ein gemeinsamer Generalstab, mit dem Ziel der blutigen Niederwerfung der Arbeiterklasse; sie müssen gemeinsam geschlagen werden.

## Karl Marx in Langenbielau verboten

Der Langenbielauer Polizei-gewaltige Dreiluder hat, auf Veranlassung der Minder, das Mitführen nebenstehender Plakate bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Demonstrationzug der Freien Elternvereinigungen ver-boten. Die Plakate enthalten Worte von Karl Marx, die seit 80 Jahren in Millionen von Blättern und Zeitungen gedruckt, in Hunderttausenden von Ver-sammlungen wiedergegeben wurden. Nur in Langenbielau ist das, im 11. Jahre unserer „Re-publik“, im glorreichen Zeitalter sozialdemokratischer Ministerherrlichkeit, verboten!



## Ausweisung politischer Emigranten Ein Skandal der Preußenregierung

Hamburg, 13. September. Einigen vor der Fensterjustiz der Woldeparas-Diktatur gestrichelten revolutionären Proletariern war es nach Überwindung größter Schwierigkeiten gelungen, in der Umgegend Hamburgs Arbeit zu finden. Ohne daß diese politischen Emigranten dazu irgend eine Veranlassung geboten hätten, haben sie jetzt sämtlich einen Ausweisungsbefehl erhalten, der ihnen aufgibt, binnen 24 Stunden das Land zu verlassen, widrigenfalls sie verhaftet und an die Grenze abgeschoben würden. Dieser von der preussischen Regierung ausgehende Asylrechtsbruch bedeutet für die litauischen Emigranten die Gefahr, der Fensterjustiz der Woldeparas-Diktatur ausgeliefert zu werden; was ihnen dort droht, zeigen die ständigen Vollstreckungen durch Standgerichte er-lässener Todesurteile in Litauen.

## Die Kriegsbeke in China wird fortgesetzt

Moskau, 13. September. (Sig. Ber.) Die Uebergriffe der chine-sischen Militaristen verstärken sich von Tag zu Tag. Neuerdings wurde eine Reihe von russischen Arbeitern und Angestellten und eine Anzahl im Internierungslager in Sumbei, sowie in anderen Städten der Nordmandschurei hingerichtet. Die vor kurzem durch-geführten Massenverhaftungen von Eisenbahnern wurden auf offi-zielle Anordnung des Direktionsvorsitzenden der Dschinabahn aus-geführt. Die Polizei hat zu diesem Zweck besondere schwarze Listen ge-habt.

Die Nanking-Regierung hat beschlossen, zwei weitere Divi-sionen nach der Nordmandschurei zu schicken. Diese befinden sich bereits auf dem Wege nach Mukden. Marschall Tschangkaischel

## Neue Zusammenstöße in Palästina

London, 13. September. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, sollen neue Unruhen bevorstehen. Die englische Verwaltung hat umfang-reiche „Vorsichtsmaßnahmen“ ge-stroffen. Polizei und Truppen wurden zur Verstärkung in der Altstadt und an vielen Plätzen Palästinas ein-gesetzt. Es werden Grenz-über-treitte von Beduinen bei Gibr-el-Mahamme, in der Nähe des Galiläischen Meeres, gemeldet. Die Grenztruppen wurden daraufhin ebenfalls verstärkt. In dem jüdischen Dorfe Mishmar-Payarden an der syrischen Grenze ereigneten sich Zusammenstöße. Auch in Mah-madin ist es in der letzten Nacht zu Schießereien gekommen, wobei zwei Juden verwundet wurden. Nähere Einzelheiten über diesen Vorfall liegen zurzeit noch nicht vor. Unser Bild zeigt Chaim Weizmann, den im englischen Sold-lehrenden Präsidenten der bürgerlichen Zionisten, der einer der Schuldigen an den Kämpfen in Palästina ist.



hat erklärt, daß, im Falle die Nanking-Regierung mit Moskau Ver-träge abschließen, er sofort seine Aemter der Regierung zur Verfügung stellen würde. Er forderte, daß die Nanking-Regierung den Kampf gegen Moskau bis zu dem Punkte führe, wo sich dieses zur Annahme der chinesischen Forderungen bereit erklärt.

Die Deklamation gegen die Sowjetunion wird von den chine-sischen Behörden mit Macht geführt. In Peking wurde eine be-sondere „Woche für den Kampf gegen den Bolschewis-mus“ organisiert. Vertreter der konterrevolutionären Kuomintang-Partei hielten Straßenversammlungen ab, in denen sie die Lügen verbreiteten, daß die Sowjetunion die gleiche imperialistische Politik betreibe wie das zaristische Rußland. Eine Ausstellung für den Kampf gegen den Bolschewismus wurde von der Kuomintang-Partei und den weißgardistischen Organisationen in Angriff genommen.

Breslau, 14. September.

Anfang dieses Jahres lief in der Redaktion der „Arbeiter-Ztg.“ aus Rothenbach (Kreis Landeshut) eine Zuschrift ein. Darin wurde behauptet, daß der katholische Pfaffe Kuratus Schramm einem dreizehnjährigen Mädchen Fragen in der Ohrenbeichte gestellt hätte, die nicht gerade als harmlos oder der Erziehung dienlich bezeichnet werden mußten. Obwohl wir gerade von katholischen Pfaffen allerhand gewohnt sind, wollten wir doch den in der Zuschrift gemachten Angaben nicht ohne weiteres Glauben schenken. Wir stellten Nachforschungen an. Das Ergebnis war, daß sich mehrere Zeugen gefunden hatten, die die Richtigkeit der Behaup-tungen bestätigten. Daraufhin erfolgte die Veröffentlichung der Zu-schrift. Darin wurde gesagt, daß während der fraglichen Ohrenbeichte der Kuratus das in der körperlichen Entwicklung etwas zurückge-bliebene Mädchen gefragt hat,

ob es einen Busen habe, ob es die Regel habe und ob es gesehen habe, was Vater und Mutter unten hätten? Noch ehe die Veröffentlichung in der „Arbeiter-Zeitung“ geschähe war, war die Ohrenbeichte des Pfaffen in Rothenbach Dorfgespräch. Selbst die frommsten Katholiken waren über die Handlungsweise ihres „Girten“ empört.

Das brachte den Kuratus nun doch aus der gewohnten Ruhe. Er sah sich gezwungen, nach Möglichkeiten zur Vertuschung des Skandals sich umzusehen. Die Leitung der katholischen Schule ging ihm hilfreich zur Hand. Das Mädchen wurde mehrmals ver-nommen und unter Druck gesetzt. In seiner Angst sagte es schließlich, daß ein Teil der Behauptungen von ihm erfunden sei. Daraufhin ver-fälschte die Schulleitung (Rektor und Konrektor) ein „Eingefandt“ und schickte es an sämtliche im Kreise erscheinenden Zeitungen. An die „Arbeiter-Zeitung“ schickte dieses „Eingefandt“ der Kuratus Schramm persönlich. In einem Begleitschreiben forderte er Ab-druck, Belegnummern, Abbitte und drohte mit der Staats-anwaltschaft. Nun geschah etwas, was für den Geist der bürgerli-chen Blätter und der sozialdemokratischen „Bergwacht“ bezeichnend ist:

## Unter McDonaldis Herrschaft



Englische Tanks bei den Sommermanövern der britischen Armee.

## Das Bombenwerfer-Parad brauchte nicht zu arbeiten

Alle Mitglieder der Attentatsgruppe führten das Leben von Granatseignern. Noch kein Mensch hat sie je arbeiten gesehen und trotzdem lebten sie wie die Fürsten. Was manchem ihrer fern-erhebenden Beamten manchmal unerklärlich schien, ist jetzt auf-geklärt. Da die Landvolk-Organisation hinter der Gruppe stand, hatten sie es nicht nötig, sich die Hände mit Arbeit schmutzig zu machen. Der Bruder, Bruno von Salomon, der als Hauptschrift-leiter des „Landvolks“ in Rzehow saß, sorgte für das prompte Ein-treffen der nötigen Gelder.

## Weltkongress für Sexualreform

London, 13. September.

In der Wigmore Hall tagt augenblicklich der dritte internationale Kongress der Weltliga für Sexualreform, an dem zahlreiche hervor-ragende Sexualforscher und Ärzte aus allen Staaten der Erde teil-nehmen, u. a. auch Dr. Magnus Hirschfeld, der Leiter des Berliner Instituts für Sexualforschung.

Der Sekretär der Liga, Norman Haire, wies in einem Vortrag darauf hin, die Erziehung müsse dahin wirken, daß Menschen, die zur Kinderzeugung bzw. zum Gebären ungeeignet seien, sich frei-willig der Infruchtbarmachung unterziehen sollten. Bei Menschen, deren Fortpflanzung eine Bedrohung der Gesellschaft darstelle, sollte die Infruchtbarmachung obligatorisch sein. Dr. Eder (London) trat dieser Ansicht entgegen, weil die gezielte Infruchtbar-machung nur ein Ausfluß der Gesetzgebung der herrschenden Klasse sein würde. Dem Kongress wird auch ein Film „Das Sexual-problem in Rußland“ vorgeführt werden.

## Wie sie ihr Geld schützen

Seit drei Jahren arbeiten 1500 Mann an der Schatzkammer der französischen Staatsbank in Paris. Jetzt geht dieser Bau, der einer der gewaltigsten seiner Art sein dürfte, seiner Vollenbung entgegen. Die Gewölbe, in denen fünf Milliarden Goldfranken aufbewahrt werden sollen, liegen 80 Meter unter der Erde. Gegen die Außenwelt sind sie durch eine 12 Meter starke Wasser-schicht und Steinmauer von 15 Meter Durchmesser geschützt. Die riesigen unterirdischen Hallen, in denen in Kriegszeiten oder bei Revolutionen 1000 Mann zur Ver-teidigung untergebracht werden können, werden durch elektrische Ventilation frisch erhalten. Das Gewölbe ist absolut sicher gegen Gas und Bomben. Elektrische Fahrstühle, die im Falle einer Gefahr unter Wasser gesetzt werden, vermitteln den Verkehr mit der Außenwelt.

# „Fürstbischof“ Bertram klagt gegen „Arbeiter-Zeitung“

### Ein dreizehnjähriges Mädchen in der Ohrenbeichte beim Rothenbacher Pfaffen

Alle Blätter, auch die „Bergwacht“, druckten das „Ein-gefandt“, in dem die Aussagen des Mädchens als er-sunden bezeichnet wurden, ab — nur die „Arbeiter-Zeitung“ nicht.

Da die „Arbeiter-Zeitung“ ihre Zeugen hatte, fühlte sie sich nicht veranlaßt, die „Ehre“ eines katholischen Pfaffen reinzuwaschen. Anders die „Bergwacht“. Diese hatte die Veröffentlichung eines Be-richtes über die Ohrenbeichte abgelehnt, das ehrenretternde „Ein-gefandt“ aber sofort abgedruckt.

Die Nichtveröffentlichung des „Eingefandt“ in der „Arbeiter-Zeitung“ veranlaßte den Fürstbischof Bertram, einen Straf-antrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, unseren Genossen Die-wald, zu stellen. Prompt leitete die Staats-anwaltschaft einen Prozeß ein. Der erste Termin fand vor etwa zwei Monaten statt. Er wurde vertagt, weil selbst nach Ansicht des Staatsanwalts die Aussagen des kommissarisch vernommenen Ku-ratus Schramm unklar und widerspruchsvoll waren. Es wurde die Ladung der Zeugen nach Breslau beschlossen. Der zweite Termin fand am Montag dieser Woche statt. Er verlief ebenfalls resultatlos, weil das Gericht verständlicherweise nicht den Mut hatte, unseren Genossen freizusprechen. Es sollen weitere Zeu-gen geladen werden.

Zeugen, die doch bei der Ohrenbeichte nicht zugegen waren und also unmöglich die Aussagen des Mädchens erschüttern können.

Uns tut das arme Proletariermädchen leid, das jetzt bei einem Monatslohn von 15 Mark als „kleine Magd“ in Stellung ist und immer noch das Aussehen einer Zwölfjährigen hat. Das Mädchen mußte über sich die vielen Vernehmungen ergehen lassen und wird jetzt vor Termin zu Termin gehetzt. In ihrem Interesse und im Interesse aller Arbeiterkinder werden wir unseren Kampf gegen die Kirche unerbötlich weiterführen. Abmel-dung der Kinder vom Religionsunterricht, Heraus-aus der Kirche — muß die Lösung aller Arbeiter sein



# 53 Jahre in Amerikas Zuchthaushölle

In diesen Tagen ist ein Mann, Jesse S. Pomeroy, aus dem amerikanischen Zuchthaus Charlestown entlassen worden. Pomeroy wurde vor 53 Jahren zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Heute ist er 70 Jahre alt. Es ist in diesem Zusammenhang unerheblich, wofür dem damals 17-jährigen ein Urteil gesprochen wurde, was unmittelbar hinter der Todesstrafe rangiert. Kein Mensch aber — und am wenigsten er selbst — konnte allerdings ahnen, daß die Vollstreckung des Urteils um vieles grausamer ausfallen würde, als es an sich schon war. 53 Jahre lang lernte man den Menschen ein. In 53 Zuchthausjahren erlernt man systematisch Selbstbewußtsein und Menschenwürde. Und dann erinnert sich plötzlich die Justiz des nunmehr 70-jährigen Greises und — gibt ihm die „goldene Freiheit“ zurück; stößt ihn hinaus in ein Leben, das mit dem vor 5 Jahrzehnten nichts mehr gemein hat. Autos, Flugzeuge, Radio, Grammophon, Film,

hier keine Freistunde, denn der Hof schließt, wo sich die Gefangenen ergehen könnten. Wohl hat Auburn einen Unterrichtsraum, doch finden dort nur 300 Gefangene Platz. Ueberdies ist er völlig überflüssig, denn es gibt weder Lehrmittel noch Lehrer.

Ein Gefängnis, wo der Mensch zum Tier werden muß. In Auburn weiß man nicht, ob ein Gefangener krank oder gesund ist. Der Neuangekommene wird nicht untersucht, man bringt ihn zu den übrigen. Niemand fragt, ob man es mit einem Geisteskranken, einem Tuberkulösen oder einem anderen Unglücklichen zu tun hat. Der Mensch kommt nach Auburn, um seine Strafe zu verbüßen, und das genügt. Es wäre übrigens auch gar

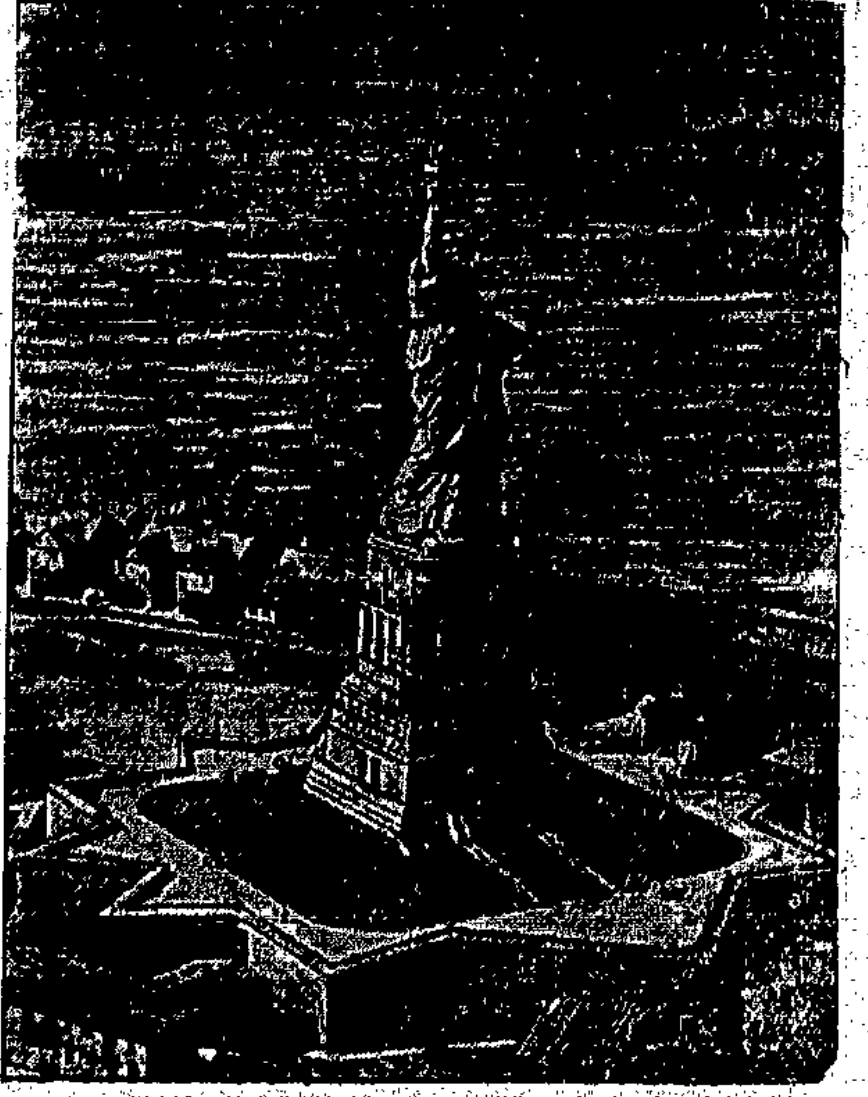
### Kein Platz für Isolerbarakden

vorhanden. Das Gefängnispersonal hütet sich, innerhalb des eigentlichen Gefängnisses nach dem Rechten zu sehen. Dort ist die Luft so verpestet, daß auch die Mahlzeiten den Gefangenen nur bis zu den Türen der Korridore gebracht werden, weil die Atmosphäre in den Räumen der Gefangenen unerträglich ist. Die weitere Verteilung des Essens übernehmen die Gefangenen in den Gängen.

Unter solchen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß Krankheit, Verzweiflung und Wahnsinn sich der Unglücklichen bemächtigen müssen, die das Schicksal nach Auburn verschlagen hat. Die Kugel aus der Pistole eines Wärters, die sie bei einem Aufstand ebenfalls riskieren, hat nicht den geringsten Schrecken für sie. Vor drei Jahren tagte wochen- und monatelang eine vom Staat eingesetzte Kommission, die die Verhältnisse prüfen sollte. Man wollte reorganisieren und unter Umständen ein neues Gefängnis bauen. Es wurden sogar fünf Millionen Dollar bewilligt; aber geschehen ist nichts.

Und nach 53 Jahren so unmenschlicher Qual stößt man ein Menschenrad in ein Leben hinaus, das ihm keine Erleichterung zu bringen vermag, das ihm nichts mehr bieten kann, das er nie mehr begreifen lernen wird. Die Zeit ging über ihn dahin.

Draußen aber, an der Hafeneinfahrt von Newyork steht auf hohem Sockel die Freiheitsstatue, die Lichtfackel in der hoch erhobenen Rechten, die Kündlerin einer „Freiheit“, deren weites Gewissen wir im Falle Sacco-Banzetti schauernd begriffen;



Freiheitsstatue im Hafen von Newyork

einer „Freiheit“, die erst in unseren Tagen wieder die tapferen Männer und Frauen aus Gastonia auf den elektrischen Stuhl schleppen will. Zu dieser Freiheit begnadigte man kürzlich den 70-jährigen Jesse S. Pomeroy nach 53 Jahren amerikanischer Zuchthausstrafe.



Jesse S. Pomeroy (im Bilde rechts), der nach 53-jähriger Zuchthausstrafe als 70-jähriger „begnadigt“ wurde.

elektrisches Licht, die Großstadt mit ihrem rastlosen Tempo — das alles türmt unerblicklich auf den Greis ein, der da steht, die Mühe tief in die Stirn gezogen und mit diesem Leben nichts anzufangen weiß.

Um aber den ganzen Ignorismus und die beispiellose Grausamkeit zu ermessen, mit der in Amerika (allerdings nicht nur dort) Menschen zugrundegerichtet werden, muß man die Praxis des Strafvollzugs kennen, die mit geringfügigen Abweichungen in allen Staaten der Union die gleiche ist. In einem Bericht über die Zustände im staatlichen Zuchthaus Auburn werden Tatsachen bekannt, die einem das Blut in den Adern erstarren lassen. Erst dann noch, wenn sie nur zur Hälfte wahr wären. Es heißt da:

Auburn ist eine Hölle, die jeden, der längere Zeit in ihr zu weilen gezwungen ist, zur Verzweiflung treiben muß. Es gibt in Auburn ausschließlich Innenzellen, die hinter meterdicken Mauern liegen, weder Fenster noch Ventilation haben und knapp so breit sind, daß ein Mann von normaler Körpergröße mit seinen Schultern beide Längswände berührt, gerade so lang, daß er eben noch ausgestreckt liegen kann. Das Bett, am Tage hochgeklappt, füllt die ganze Zelle; um sich niederlegen zu können, muß der Gefangene erst in den Zelleneingang treten. Die ganze Einrichtung besteht aus einem Eimer mit Wasser.

Nach Auburn kommen nur „Lebenslängliche“. So lange hält es in Auburn kein Mensch aus. In dem Gefängnis, das angeblich nur 1200 Gefangene aufnehmen kann, sind 1700 zusammengepfercht. Wer keinen Platz in einer Zelle findet, wird auf dem Korridor untergebracht. Aber auch auf den Korridoren ist es nicht besser; auch hier herrscht nur schwaches Dämmerlicht, fehlt es an jeder Lüftungsmöglichkeit. Ein unerträglicher Geruch, gemischt aus allen möglichen Ausdünstungen, liegt über Gängen und Zellen. Zu allem kommt noch, daß das Gefängnis mitten im Flachland liegt. Nirgendwo brennt die Sonne nieder, die Wänera wüten wie die Wände eines Boshohrs, und die Nacht bringt keine Abkühlung. Beschäftigung gibt es für die Häftlinge nicht; Kunst vor sich her zu treiben, verbringen sie Tage und Nächte. Es gibt

# Der „Bastard“ auf der Zehndollarnote

Die neue Zehndollarnote der USA, die kürzlich zur Ausgabe gelangte, ist zum Gegenstand einer außerordentlich regen Diskussion in der breitesten Öffentlichkeit geworden. Auf der Rückseite der Banknote ist das amerikanische Schahamt in Washington abgebildet. Davor steht ein Auto, das die typischen Merkmale des neuen Fordwagen tragen soll. Jedoch kann man sich darüber nicht einigen. Und deshalb die „Fehde“.

Die unmittelbar Beteiligten, das Schahamt und die Ford-Motor-Company stellen entschieden in Abrede, daß es sich um den neuen Ford-Typ handle. Während das Schahamt sich bereits zu einem offiziellen Dementi aufgeschwungen hat, lehnen die Vertreter der Ford-Company im Brustton der tiefsten sittlichen Entrüstung jegliche Gemeinschaft mit dem Dollar-Behälter ab. „Wir sabotieren ja die Fordwagen und sollten also Bescheid wissen“, — erklären sie. „Aber diesen Bastard können wir hier keinesfalls anerkennen. Er ist nicht aus unserer Familie“. Man verweist auf die vom Standardtyp abweichende Form des Kühlers, auf die Abweichungen in der Platzierung der Scheinwerfer und der Paralleler.

Ein Vertreter des Schahamtes gab folgende Erklärung ab: „Eine Anzahl Leute haben gefragt, ob das Auto kein Ford-Sedan sei, und Männer, Frauen und Kinder haben sich den Kopf darüber zerbrochen. Die Sache liegt so: Das Bild ist von einem im Schahamt angestellten Zeichner entworfen worden, der sich weder den Bau eines Ford noch sonst eines anderen Automobils zum Vorbild nahm. Tatsächlich war der neue Ford überhaupt noch nicht heraus, als die Banknote entworfen wurde.“

Der Amerikaner nimmt die Erklärungen und Gegenerklärungen behaglich schmunzelnd zur Kenntnis und ist im tiefsten Innern überzeugt, daß Ford einer der glänzendsten Reklametrials gelungen ist, die man in Amerika je erlebt hat. Und das will „drüber“ schon etwas heißen. Eine völlig kostenlose, illustrierte Reklame auf der staatlichen Banknote!

So wie die Dinge heute liegen, ist es tatsächlich ein ganz großer Schlag für Ford geworden. Alle Welt spricht davon. Die Zeitungen erörtern in spaltenlangen Abhandlungen lebhaft das Für und Wider der einzelnen Meinungen und der amerikanischen Zeitungsleier wird so auch die prideindste Art und Weise täglich aufs neue mit den Einzelheiten des „Ford-Sedan“, — so heißt der neue Typ — ausführlich bekannt gemacht. Was konnte Ford sich besseres wünschen?

Es ist im gegenwärtigen Augenblick unerheblich, ob das Banknotensedan ein „echter“ Ford ist, oder nicht. Die Tatsache ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen, daß Fords Konkurrenten, die die ganze Angelegenheit erst aufgestanden haben, für ihren Widerstand eine Bombenreklame in Szene setzten. „Man hat“, so äußerte einer von ihnen, ein Armeute-Auto auf eine Banknote für reiche Leute gesetzt.“

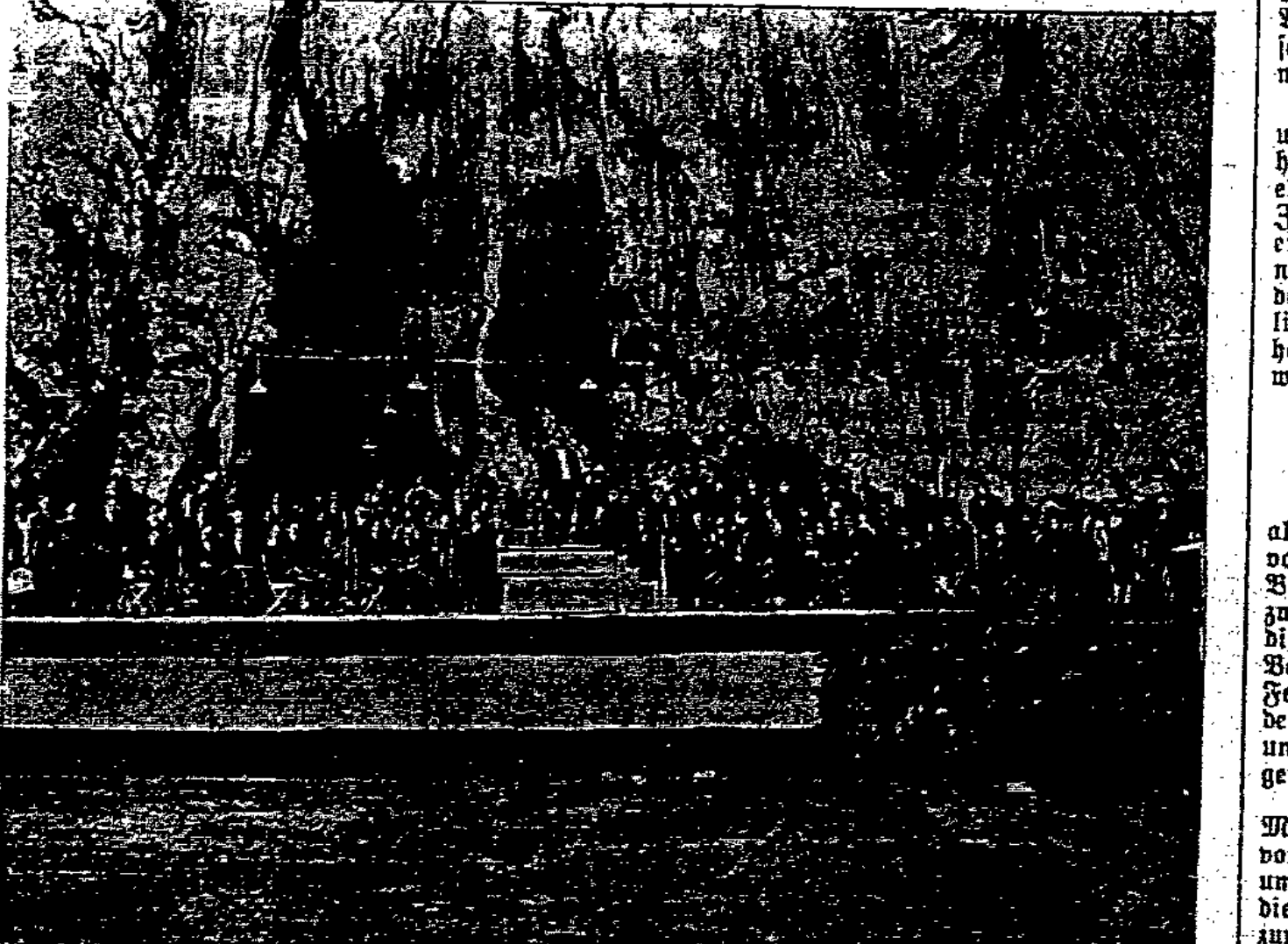
Das „Armeute-Auto“ ist zwar im geringfügigen Sinne gebraucht, trifft aber nicht einmal so sehr daneben. Tatsächlich wird der Fordwagen gern und viel gekauft von Leuten, die nicht viel anlegen können, den Wagen aber stark strapazieren wollen. Immerhin: „Gesellschaftsfähig“ ist ein „Ford“ in die USA keineswegs. Dafür ist eine Anekdote charakteristisch, die in Amerika viel belacht wurde. Es kommt dabei auch garnicht so sehr darauf an, daß sie sich tatsächlich so zugetragen hat, als vielmehr, daß sie die Situation treffend widerspiegelt.

Ein Fordwagen liegt an der Landstraße. Der Besitzer drunter und baut. Kommt ein zweiter „Ford“ angezuckelt. Hält. Sein hilfsbereiter Inhaber beichtigt den „kranken“ Wagen. Kriecht ebenfalls drunter, bastelt eine Weile und macht ihn in kurzer Zeit wieder fahrfertig. Der überglückliche Fordinhaber Nummer eins drückt dem hilfsbereiten Retter überglücklich eine Banknote in die Hand. Der also Beschenkte aber erklärt, er habe von dem Zeug noch mehr zu Hause. Er sei Ford selbst. Darauf ehrliches Staunen der Gegenpartei: „Ja, wenn Sie so viel Geld haben, weshalb, zum Teufel, benutzen Sie denn einen Fordwagen?“

## Der genußsüchtige Lehar

Eine amerikanische Dame in jenen Jahren, die man deshalb als die besten bezeichnet, weil sie kommen, wenn die guten vorbeigehen, unternahm einen Trip nach Deutschland. In ihrer Begleitung befanden sich sechs entzückende junge Mädchen zwischen sechzehn und achtzehn, die unter der Führung der würdigen Lady Deutschland kennen lernen sollten. Man drang nach Besichtigung der großen Städte schließlich nach Salzburg zu den Festspielen vor. Hier erfuhr die alte Amerikanerin, daß Lehar, dessen Name in Amerika fast noch besseren Klang hat als bei uns, in dem nicht allzu weit entfernten Ischl Sommeraufenthalt genommen habe.

Begeistert brach sie mit ihren Schülgerinnen in die Villa des Meisters ein, stellte ihn und hielt ihm eine ebenso lange wie von Begeisterung glühende Rede. Die sechs Kleinsten standen um sie herum und glogten der berühmten Komponisten an. Als die Lady endlich, endlich mit ihrer Ansprache fertig war, ging sie zum Sturmangriff über und küßte den Verfasser der „Lustigen Witwe“. Der war vornehm genug, sich die ersten drei Küsse ruhig gefallen zu lassen. Als aber der vierte auf seinen armen Mund herunterknallen sollte, da zuckte er zurück und rief: „Seht könnten die jungen Damen Sie einmal ablösen, meine Gnädige!“ Tief getränkt machte die alte Dame kehrt, trieb ihre Kniechen vor sich her und wird nun zweifellos allen amerikanischen Zeitungen erzählen, was dieser Lehar für ein undankbarer und genußsüchtiger Bursche ist!



Das Konzert in der Grotte

In der berühmten Adelsberger Grotte gab der bekannte Komponist und Dirigent Mascagni kürzlich zwei Sinfoniekonzerte, die von dem Triester Opernorchester ausgeführt wurden. Die Veranstaltung hatte begrifflicherweise größtes Interesse hervorgerufen, was schon allein die Zahl von etwa 20 000 Besuchern beweist. Der künstlerische Erfolg der Konzerte soll sehr groß und auch die Akustik der Grotte über Erwarten gut gewesen sein.



# Waldenburger Bergland

## Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land Oberes Revier

Mit der Funze in der Hand  
Sag ich durch das Dungenland  
Schon manch' Monat, Kreuz und Quer,  
Ob nicht was zu tunge wär'.

Und ich funge hie und dort,  
Im Betriebe und im Ort,  
Aracht! schon manchen aus der Ruh,  
Doch der Kumpel lacht! dazu.

Dr als A. Korrespondent  
Liegt das Fungen in der Hand,  
Sende Brennholz, Kar und Schür,  
An Freund Jalon. Wiederlehn!

In der Annahme, daß du, Genosse Berichterstatter, obigen Wint (mit dem Jauchzettel) verstanden hast, beginne ich mit dem Ergebnis meiner letzten Funztour.

Den ersten unangenehmen Aufenthalt hatte ich in dem seit einigen Jahren modernisierten Bad Charlottenbrunn. Vom Waldchen den Neutrieschamweg hinunter rutschte ich mehr auf dem Bauche, als ich laufen konnte. Lustig ging's auf dem „modernisierten“ Wege über Böcher und Steine, bis ich mit berenteten Knochen und ohne Schutzsocken auf einer Bank in den Anlagen landete. Kaum, daß ich mich dort, zermürbt von den Schrecknissen, niederließ, gestellte sich ein Leidensgenosse zu mir, welcher von Lehmwasser aus den Karlsbainweg passiert hatte. Um vor Vorübergehenden nicht den Anschein zu erwecken, wir seien Altpapierhändler, räumten wir das in großen Mengen angefallene Papier weg. Alsdann unterlegten wir uns über die Modernisierung des Bades. Daß solche Zustände unter dem Regime eines linksen Oberhauptes (der steht nicht etwa links, sondern heißt Linke) einreißten können, ist fast unglücklich. Linke ist vom Sparteufel besessen, und haute bereits einen Buchhalter, Badesaufseher und einen Sekretär ab. Arbeiter wurden schon im Hochsommer entlassen und fielen der Wohlfahrtspflege zur Last. Diese Arbeiter hätten genügt, um Plätze und Wege in Ordnung zu halten. Mehr Interesse wurde dem Rathaus, den Hauptanlagen, der Bismard-Allee und dem Kurplatz geschenkt.

Dem Antrag von Patienten der Reichsversicherung und des Versorgungsamtes, allen nach Charlottenbrunn zur Kur kommenden Mitgliedern Gebirgsstiefel zu bewilligen, stimme ich zu. In Kürze werde ich das vorbildliche Bad vielleicht mit Benutzung eines Flugzeuges besuchen und weiter funzen.

Ich humpelte nach Langwaltersdorf, von wo ich den Storchberg steigen wollte. Hinterm Brückensteig beim sanften Heinrich hielt mich eine Tafel, nach der zu urteilen das Betreten verboten ist, jurid. Ursache dieses Verbots, nach meiner Information, ist eine Kreuzotter, die der sonst so sanfte auf der Krausischen Wiese oder am Storchberg sitzen wollte. Er glaubte durch Vernichtung dieses Raubtieres die in der Nähe befindlichen Kinder zu schützen und sich so nebenbei 85 Pf. zu verdienen. Der Lohn für seinen Mut war, daß er vom Friedländer Gericht wegen Betreten des Otto Schönknecht'schen Grundstücks verurteilt wurde. Es ist nicht gerade schlimm, aber Otto jauchzt vor Freude. Das Sprichwort: Wer andern eine Grube gräbt... sollte er nicht vergessen.

Zum Verlichten der Notdurft suchte ich mir ausgerechnet die Klosettanlagen der Kokerei auf dem Haidschacht aus. Statt dieses notwendigen Bedürfnisses fiel ich vor Gestank auf den Rücken. Den Grubenbaronen langt es nicht mehr für einige Stundenlöhne, die eine Frau braucht, um diesen Euzenherd zu reinigen. Herr Kokereibefehl, benutzen Sie doch einmal diesen Saustall. Genügt der Hinweis, oder löst die Rationalisierung diese „Zeitverschwendung“ nicht zu?

Eigenartig geht es bei dem Freibant-Fleischverkauf in Weißstein zu. Die Begrüßung der Frauen, welche zum Fleischkauf kommen, durch Herrn Swoboda — „Na, ihr alten Galen!“ — ist, ob späßhaft oder ernsthaft gemeint, nicht am Platze. Wer hat so großes Interesse an der Entfernung von Bekanntmachungszetteln zum Fleischverkauf, Herr Swoboda?

Ich behalte mir vor, noch einmal die Freibantgeschichte gründlich zu beleuchten.  
Jalon.

### Am Sonnabend Rückkehr der Kinder von Berlin

Am Sonnabend, dem 14. September, 18.30 Uhr, kommen die von der Internationalen Arbeiterhilfe zur Erholung nach Berlin geschickten Kinder zurück. Die Kinder treffen um 18.30 Uhr auf dem Bahnhof in Dittersbach ein.

### Von den Arbeiter-Samaritern

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Weißstein-Neu-Salzbrunn-Kontschal beginnt Anfang Oktober im Feuerwehr-Depot den diesjährigen Ausbildungskursus. Der Tag des Beginns wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen für den Kursus können heute schon bei der Rettungswache (Bannsd) im Feuerwehr-Depot sowie bei den Unfallmeldestellen an Orte und bei den Mitgliedern selbst, vorgenommen werden. Es ist nicht nur beabsichtigt zu lehren, „wie leiste ich erste Hilfe“, sondern, „wie beste ich Unfälle verhüten“. Außerdem finden Lichtbilder oder Filmvorführungen während des Kursus statt. Der Kursus ist gratis. Wer Mitglied wird, zahlt 0,30 Mark Bundesbeitrag im Monat und erhält dafür die „Samariter-Zeitung“ und ist gegen ein Dienst zugewogene Unfälle versichert, außerdem wird ein Sterbegeld gezahlt. Zweck Errichtung einer Jugendgruppe werden diesmal auch jugendliche Personen unter 18 Jahren in unsere Reihen aufgenommen. Alles Nähere bringt die für Sonntag, den 15. September, früh 9 Uhr, angelegte Monatsversammlung im Feuerwehr-Depot. — Allen Spendern zu den Vorträgen sowie zur Monatsversammlung sagt die Arbeiter-Samariter-Kolonie ihren herzlichsten Dank.

Alle in der Partei organisierten Frauen kommen am Sonnabend, dem 14. September, 20 Uhr, nach Waldenburg, Lokal zum „Eckstein“, zur Frauenkonferenz.

### Öffentliche Anfrage an die Gemeindevertretung Liebigau

1. Eine Anzahl Bürger von Liebigau stellt hiermit die Frage an die Gemeindeverwaltung, warum die Sitzungen nicht mehr im Ausschüßlokal bekannt gemacht werden. Hängen die Kästen nur am Berggraben?

2. Der Gemeindevertreterbeschluss vom 5. Juli 1929 lautet, daß das Freibad erst im späten Herbst von Erwerbslosen ausgeführt wird. Trotzdem wird es heute schon ohne Erwerbslose ausgeführt. Wir eruchen die Gemeindevertretung von Liebigau um Auskunft, warum dies geschieht?

Zweiterlei Maß  
Aus den Kreisen der Arbeiter-Samariter wird uns geschrieben: Bei der Sammlung wurde vom Landläger Pede, Gottesberg, gerade aus der Kirche kam, die Neukreuzung gemacht: „Ich habe das rote Kreuz und brauche keine politischen Samariter-Kolonnen!“ Der Kolonze Kulan d verbot einem Samariter, den Antolusaffen eine Blume anzubieten. Er sah dies in seiner Geschäftigkeit gegen die Arbeiter-Samariter als Verkehrsstörung an. Als das rote Kreuz vor einigen Wochen sammelte, sagte er allerdings nichts dazu, wenn Autos angehalten wurden. Auch diese Leute werden froh sein, wenn ihnen bei einem Unglück von Arbeiter-Samaritern die erste Hilfe zuteil wird. — Allen Spendern sprechen wir unsern Dank aus.

### Freiburg

Für 21 Arbeitsstunden 1,20 Mark Lohn  
A. A. Eine schier unglaubliche Frechheit erlaubte sich der Bierverleger Neumann von der Bahnhofstraße. Bei dem vergangenen Schützenfest hatte er ein Bierzelt und beschäftigt dabei einen Arbeiter 21 Stunden lang. Für diese Arbeitszeit bezahlte er ihm 1,20 Mark, also ungefähr 6 Pfennig je Stunde. Auf das Verlangen des Arbeiters mehr zu zahlen, antwortete Neumann ablehnend, da der Arbeiter ja erwerbslos ist. Die Hungerpennige der Arbeitslosenunterstützung sollen also zur Lohnsenkung benutzt werden. Der Fall ist bei dem Arbeitsgericht anhängig gemacht.

### Schweidnitz

Der Magistrat muß sparen  
Die „Tägliche Rundschau“ berichtet, daß die Erhöhung der Gewerbesteuer von 475 auf 500 Prozent nicht die Genehmigung der Regierung gefunden hätte, nun müsse eben an wichtigsten Aufgaben getnaßt werden. Da ist es ja nur gut, daß es auch in Schweidnitz

## Kommunisten gegen Arbeiterentlassungen und gegen unnötige Aufwandsentschädigungen — Bürgerliche und SPD. in Einheitsfront.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen der letzten Stadtverordnetenversammlung in Waldenburg standen die kommunistischen Anträge und Anfragen. Die kommunistische Fraktion protestierte gegen die Entlassung der zehn Arbeiter beim Wirtschaftsamte, und fragte zugleich an, ob es wahr ist, daß die städtischen Werkstätten still gelegt werden sollen. In der Antwort des Bürgermeisters Behrens hieß es, daß die Entlassung der Arbeiter „keine Härte für sie bedeute“. Sie sei mit Zustimmung des Betriebsrates geschehen. Die durch die mißliche Finanzlage notwendige Sparmaßnahme habe zu der Entlassung der Arbeiter und zur Einschränkung der Arbeit in den städtischen Werkstätten geführt. Der Hinweis auf die schlechte Finanzlage war der Faden, der sich durch alle Beratungen zog und zur Begründung von gegen die werktätige Bevölkerung gerichteter Maßnahmen herhalten mußte. Selbst bei der Bewilligung einer Summe für die Hinterbliebenen der zu Tode verunglückten Bergarbeiter glaubten die Bürgerlichen und Sozialdemokraten mehr als 1000 Mark nicht geben zu können. Die kommunistische Fraktion forderte 3000 Mark und Ueberweisung des Geldes

nicht an den Fonds, sondern direkt an die Hinterbliebenen. Der Genosse Franz begründete den kommunistischen Antrag und sprach eingehend über das Antreibersystem in den Gruben, das an den vielen Unfällen schuld ist. Solange das Antreibersystem in den Gruben besteht, Hungerlöhne gezahlt und Schenkmaßnahmen außer acht gelassen werden, ist den Bergarbeitern mit Vettelaktionen nicht geholfen. Der kommunistische Antrag wurde mit den Stimmen der

Sozialdemokraten und Bürgerlichen abgelehnt.  
Da unter der Bergarbeiterschaft eine ungeheure Empörung besteht, und die Art der Verteilung der Gelder aus dem Fonds nur nach eingehender Bedürftigkeitsprüfung geschehen soll, sah sich auch der Sozialdemokrat Rudolf veranlaßt, einiges über die Zustände in den Gruben zu sagen. Seine Ausführungen waren jedoch lediglich als Wahlmanöver zu werten.

Die kommunistische Fraktion stimmte auch gegen den Verkauf von Baugebänden an die evangelische Kirche. Eine Reihe von Vorlagen wurden ohne Debatte beschlossen. Der kommunistische Antrag, der die Einstellung der Zahlung der Aufwandsentschädigung an ehrenamtliche Stadträte forderte, löste wiederum eine längere Debatte aus. Besonders aufgeregt waren die Sozialdemokraten, weil ihr Genosse

Schade eine monatliche Aufwandsentschädigung von 150 Mark erhält, und er auf dieses Nebeneinkommen nur ungerne verzichten würde. Der Bürgermeister Behrens sprang den Sozialdemokraten hilfreich zur Seite, und so wurde der kommunistische Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Bürgerlichen abgelehnt.

Nur, wenn es um Ausgaben für die werktätige Bevölkerung geht, denken die Bürgerlichen und Sozialdemokraten an die Finanznot der Stadt. Geht es aber um Nebeneinkünfte ihrer Parteifreunde, so handeln sie nach dem Spruch: „Jeder ist sich selbst der nächste.“

Nun, am 17. November wird die werktätige Bevölkerung Waldenburgs Gelegenheit haben, durch Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels zum Ausdruck zu bringen, daß sie bereit ist, unter Führung der Kommunistischen Partei, den Kampf gegen alle Arbeiterfeinde aufzunehmen.

### Der Reichskongress werktätiger Frauen gibt dir Waffen!

Aus der Rede einer Remscheider Metallarbeiterin auf der zweiten Konferenz werktätiger Frauen gegen den Krieg: „Als ich im März zur Konferenz kam, sagte ich noch: es ist im Betrieb nichts zu machen. Aber jetzt bekämpfe ich schon diese Auffassung. In den wenigen Monaten habe ich festgestellt, daß dann, wenn man will, doch etwas zu machen ist. Wir mobilisieren die Frauen gegen den Krieg. Bei der nächsten Wahl werden wir den reformistischen Betriebsrat, der nichts tut, um Mißstände zu beseitigen, zum Teufel jagen!“

## Die „Arbeiter-Zeitung“ in jede Wohnung

### Die Macht der kapitalistischen Presse — Die Bedeutung einer starken revolutionären Presse

Die politische Lage im internationalen wie im nationalen Maßstab steht im Zeichen der verschärften Zuspitzung der Klassengegensätze. Die Offensive des internationalen Kapitals gegen die Arbeiterklasse findet in den Maßnahmen der deutschen Bourgeoisie gemeinsam mit den Sozialfaschisten ihren stärksten Ausdruck. Neben den Hungerstreiks, welche durch sozialdemokratische Schlichter und durch den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wiffell geführt wurden, sollen jetzt die Rechte des Millionenheeres der Erwerbslosen, welche schon in dem Arbeitslosen- und Arbeitsvermittlungsgesetz ihren kümmerlichen Riebschlag fanden, noch weiter gekürzt werden.

In dieser Situation ist eine nur dem Proletariat dienende Presse eine zwingende Notwendigkeit. Die Tatsache des Bestehens einer mächtigen kapitalistischen Presse zeigt uns, daß sich Teile der Arbeiterschaft über die Bedeutung der gegnerischen Presse nicht im Klaren sind.

Die Presse ist ein Machtinstrument der herrschenden Klasse. Für das Proletariat ist es ohne Belang, daß die Beherrscher der Presse in mehrere Gruppen zerfallen. In der Bekämpfung des Proletariats selbst stehen die Gruppen gleich.

Die Macht der kapitalistischen Presse hat in den Nachkriegsjahren infolgedessen noch eine Verhärtung erfahren, als die Gewerkschafts- und sozialdemokratische Presse zu unmittelbaren Hilfsorganen der Unternehmerklasse geworden sind.

Lebendig die kommunistische Presse steht heute an jenen der unterdrückten Klasse und kämpft für deren Interessen.

Wie sehr gerade bei uns in Deutschland die Macht der Presse als Meinungsfabrik Monopol der herrschenden Klasse ist, wird uns klar, wenn wir einen Blick in die deutsche Zeitungsstatistik werfen. Danach erscheinen in Deutschland ungefähr 3300 Zeitungen. Rund 3000 bürgerliche kapitalistische Zeitungen, 250 sozialdemokratische und 35 kommunistische. Also die Bevölkerung in Deutschland läßt sich oder wird zu 93 Prozent bürgerlich, zu 6 Prozent sozialdemokratisch und zu 1 Prozent kommunistisch betraffung.

Die starke Propaganda der, an der ungeheuerlichen Meinungs-fabrikation der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse gemessen, sehr kleinen Zahl der kommunistischen Zeitungen beweist, welche große Bedeutung dem Ausbau der kommunistischen Presse zukommt. Den Sieg des Proletariats über den Kapitalismus verbürgt nur ein gewaltiges Heer kampfbereitester, Klassenbewusster, revolutionärer, proletarischer Klassenkämpfer. Dieses Heer zu werben, auszurüsten und zu schulen für den großen Kampf bleibt, nach dem Einschwenken der sozialdemokratischen Presse in die kapitalistische Front, nur noch der kommunistischen Presse überlassen. Deshalb ist die Werbung, welche die Partei jetzt in Waldenburg durchführt, nicht allein eine organisatorische Aufgabe, sondern in erster Linie eine politische Notwendigkeit. Eine Verstärkung der kommunistischen Presse ist um so mehr gerade jetzt in der Zeit schwerster Kriegsgeschehnisse notwendig.

Jeder Werttätige muß sich, angesichts der ungeheuerlichen Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges, eines Krieges gegen die Sowjetunion, erneut der Erfahrungen aus dem letzten Weltkriege bewußt werden, als durch die bürgerliche und sozialdemokratische Presse das Blau vom Himmel gelogen wurde, um das Volk zur Schlachtbahn zu treiben. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse ist dieser Politik auch nach dem Kriege treu geblieben: Sie ist heute noch das beste Machtinstrument des imperialistischen Raubgesindel, welches sich im Völkerverbund unter der Maske des „Weltfriedens“ zusammengefunden hat.

Heute kann es nicht mehr genügen, daß der Arbeiter gelegentlich einmal die kommunistische Zeitung liest. Jeder Arbeiter muß die kommunistische Presse abonnieren, die ihn über die Vorgänge im politischen und wirtschaftlichen Geschehen unterrichtet. Mit aller Beschleunigung gilt es die kommunistische Presse zu stärken.

Daraus mit dem „Tageblatt“, der bürgerlichen Ortszeitung, und der „Bergwacht“!  
In jede Arbeiterwohnung gehört die „Arbeiter-Zeitung“.



Neustadt

Ueberstundenhinderei bei Holzarbeit

N. N. In Neustadt ist die Arbeitslosigkeit, wie überall, sehr groß. In mehr muß es verwundern, wenn bei der Dränge...

Patschkau

Wieder die Schles. Kohl- und Silberleitenfabrik

N. N. Wieder einmal sind wir gezwungen, die Schlesische Kohl- und Silberleitenfabrik unter die Lupe zu nehmen...

Arbeiter der Schlesischen Kohl- und Silberleitenfabrik, ihr habt die Schweinereien eures Betriebsleiters Weiser gelesen...

Kreuzburg

Städtische Mieter protestieren

N. N. Dem Stadtbauamt ist bekannt, daß sämtliche Mieter des Stallgebäudes keinen Aufbewahrungsraum für Wintervorräte haben...

Niederschlesien

Görlitz

Gewalttätige Tötungen in Niederschlesien

Nach einer amtlichen Statistik endeten im Jahre 1927 in der Provinz Niederschlesien an Mord und Totschlag insgesamt 57 Personen...

Verstirbt wird seit dem 10. September 1929 der kaufmännische Lehrling Karl Schneider, geb. am 7. 10. 1912 in Weußen O.S.

Niesky

Christliche Nächstenliebe

Eine wirklich „christliche“ Tat hat wieder einmal eine fromme Dienerin Gottes, die Oberin des hiesigen Siechenhauses, vollbracht...

Spezialkurse für Kriegsveterane. Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit hält jeden Sonnabend von 15 bis 18 Uhr...

Sagan

Aus der Hungerbude Willmann

N. N. Die Firma Willmann & Co. in Ludwitsa verfügt über eine Getreidemühle nebst Flachspinnerei. Direktor und Mitarbeiter ist der uns schon früher bekannte Dr. Haal...

als Bucher hinstellen; es werden 12 bis 13 Mark monatlich für einen Raum gezahlt. Der Quadratmeter scheint wie bei einem Zubau...

Bantauer Landarbeiter, nur für rote Betriebsräte

N. N. Auf dem Bantauer Gute ist die Betriebsratswahl im Gange. Bis jetzt ist nur eine freigewerkschaftliche Liste eingereicht worden...

Es ist jetzt Aufgabe der Landarbeiter, gemeinsam unter Führung der roten Betriebsräte, Verbesserungen zu erkämpfen.

Friedland

Bauernfang des Zentrums

N. N. Mit ganz raffinierten Methoden geht das Zentrum in den Wahlkampf. In Friedland und den umliegenden Orten gehen Sammler von Haus zu Haus...

Arbeiter und Kleinbauern, Augen auf! Falls nicht auf die Bauernfänger des Zentrums herein, Schmelzt diese Sammler des Zentrums aus euren Wohnungen heraus...

Verleigert

Das bisherige Verlehrsoll der Arbeiterschaft kam diese Woche unter den Hammer. Die Kreispartasse erwarb daselbe für 54 000 Mark...

Oppeln und Umgegend

Ist das noch Wohlfahrtspflege?

Durchschnittlich 9 Mark Armenunterstützung

Am vergangenen Montag berief der Leiter des Wohlfahrtsamtes, Stadtrat Dr. Born, sämtliche Wohlfahrtsvorsteher und Ausschüsse zusammen...

Wie leicht es sich die bürgerlichen „Stadtväter“ bei der letzten Haushaltsplanberatung gemacht hatten und wie berechtigt die Forderung der kommunistischen Fraktion auf Erhöhung der Gesamtsumme...

In anderen Formen der Unterstützung, wie Klein- und Sozial-

rentner, sieht das Bild nicht viel besser aus, wenn hier gerade nicht an letzter Stelle, so marschieren Oppeln immer noch an letzter Stelle...

Ihr Arbeiterfrauen und -männer, die ihr auf eure alten Tage nach einer jahrzehntelangen Schufterei mit 9 Mark im Monat abgepeißt werdet...

Gemeindevertreterwahl Goslawitz

Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurde der Gemeinderat zur nochmaligen Preratur der Gemeindevertreter überreicht...

Motorrades, der bei dem Zusammenstoß einen doppelten Beinbruch erlitt, wobei ein Bein fast abgerissen wurde. Nach der im Grünberger Krankenhaus vorgenommenen Amputation verstarb der Schwerverletzte.

Liegnitz

Die Streikbrecher im Leichenwagen

Wie wir bereits mitteilten, befinden sich ungefähr 20 Holzbearbeitungsbetriebe seit dem 4. September im Streik. Wie immer bei solchen Gelegenheiten finden sich einige gewissenlose Zufahrer...

Septembertage vor zehn Jahren

Eine Erinnerung an den 9. September 1919 in Glogau

Die Hungerkrawalle, die sich 1919 über alle Städte Deutschlands ausbreiteten, verschonten auch Glogau nicht. Trotz aller Bewachungspillen...

Glogau gerufen, die gegen Mittag schwerbewaffnet mit Handgranaten einrückten. Die Demonstration vor den Toren zog sich bis in die Abendstunden hin...







# MAGGI'S Würze

## hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze

## „Arbeiter-Zeitung“ — „Bergwacht“

### „Arbeiter-Zeitung“

Dienstag, den 30. Juli.

Die Kumpels in Waldenburg kennen die Ursachen der sich von Monat zu Monat häufenden Unglücksfälle. Sie liegen in dem ungeheuren Raubbau, der mit der Arbeitskraft der Kumpels und mit dem Material getrieben wird. Sie liegen in der kapitalistischen Rationalisierung auf Kosten des Lebens und der Gesundheit der Waldenburger Bergarbeiter... Die Schreckenskatastrophe konnte nur ein solches Maß annehmen, weil die Sicherheitsvorschriften in Waldenburg wie in allen Grubenrevieren immer mehr abgebaut werden.

Mittwoch, den 31. Juli.

Unsere bisherigen Veröffentlichungen... zeigen, daß die Schuldigen einzig und allein in der Verwaltung der Grube liegen. In ihren Händen klebt das Blut der unter wahnwitzigen Schmerzen ersticken und verbrannten Kumpels, die für elenden Hungerlohn jahraus, jahrein bis zur physischen Verelendung schufteten für den Profit und das Wohlleben der Ausbeuter.

... Proteststreik am Beerdigungstage ist Kampfergebnis und

Nachschmitt, nicht eher zu ruhen und zu raften, bis die blutesten Ausbeuter zum Teufel gejagt und die Gruben dem befreiten Bergproletariat gehören.

Donnerstag, den 1. August.

Nach Rücksprache mit mehreren Bergarbeitern aus der von der Katastrophe betroffenen Abteilung kann die Tatsache festgestellt werden, daß einzig und allein die Grubenverwaltung die Schuldigen an dem Tode der vielen Bergarbeiter ist.

Freitag, den 2. August.

So rundet sich das Bild... zu einer einzigen Anklage gegen die Bergverwaltung und die Bergbehörde ab.

klare, eindeutige Sprache der „Arbeiter-Zeitung“, die nur die Interessen der Bergarbeiter im Auge hat, und die Befreiung der Schuldigen fordert.

Berschwommene, kirchlich-lüthliche, zu nichts verpflichtende Sprache der „Bergwacht“, die Angst hatte, die Grubenbesitzer und das kapitalistische Ausbeutungssystem anzugreifen.

Nur die „Arbeiter-Zeitung“ hat vom ersten Tage an die ungeschminkte Wahrheit gesagt und sich rücksichtslos für die Interessen der Arbeiter eingesetzt.

So war es bei der Grubenkatastrophe. So war es jetzt. So wird es auch in Zukunft bleiben.

Arbeiter, die „Arbeiter-Zeitung“ tritt für euch ein. Tretet nun auch ihr für die „Arbeiter-Zeitung“ ein. hinaus mit der „Bergwacht“ aus eurer Wohnung! Eure Zeitung ist nur die „Arbeiter-Zeitung“!

Nachstehend veröffentlichen wir einige charakteristische Stellen aus den Artikeln und Berichten, die in den ersten Tagen nach der Explosion auf den Schwersteinstürzten in der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ und in der sozialdemokratischen „Bergwacht“ erschienen sind. Auf die Auslassungen des „Neuen Tageblattes“ gehen wir nicht ein, weil dieses ein ausgesprochenes Unternehmerviertel ist und von der überwältigenden Mehrheit der Bergarbeiter als solches auch eingeschätzt wird.

### „Schleifische Bergwacht“

Dienstag, den 30. Juli.

... Grauen und Qual liegen über dem Knappenort, es ist, als hielte das arme, gequälte Leben für Trauerstunden den Atem an. Soviel Not hat die leidgewohnte Heimat nicht bald gesehen. Im grauen Regen flattert vom Förderturm die schwarze Fahne. Und die Räder rollen.

Mittwoch, den 31. Juli.

... Einmal muß doch diesem Bergland Hilfe kommen. Seine arbeitenden Menschen sehen zu lange schon ihren Körper ein für das armselige Sein. Und helfe man ihnen um nichts Reales, dann sei es um der Liebe willen. 27 tote Knappen mahnen. Wann findet die Liebe (?) das Land, über dem die Fahnen halbmaß wehen? Rubin.

... Als ungünstiger Umstand haben die Tatsachen mitgewirkt, daß die an sich sehr gute frische Luftzufuhr der Grube (?) durch den starken Temperaturfall der letzten Tage sehr ungünstig beeinflusst worden sei.

... Das Bergmannsleben hat seine Tragik und wird sie wohl behalten, solange es Gruben und Kumpels gibt.

Donnerstag, den 1. August.

„Zu dem furchtbaren Grubenunglück spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Bitte, den Hinterbliebenen meine warmste Anteilnahme auszudrücken. Fürst von Lieh.“

Freitag, den 2. August.

... 30 Bergarbeiter sind heute zu Grabe getragen worden. Viele sind ihnen schon vorangegangen und viele werden ihnen noch nachfolgen. Ein schweres Schicksal liegt über ihnen allen. Möge man daran in Berlin nicht achtlos vorbeigehen... (Wende muß in dem groß aufgemachten Artikel unter der Überschrift: „Ein dringender Appell an Reichs- und Staatsregierung.“)

Sonabend, den 3. August.

... Frühweile Blätter streut ein leiser Wind von den Bäumen am Weg. Leer ist der Saal, der über Nacht Totenhalle wurde... Die Orgel: „Hörre, meine Seele, hörre des Herrn. Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht.“ Das Capitol-Orchester beschloß die eindrucksvolle Feier mit Beethoven's „Egmont“-Ouvertüre.

## Die Kommunalwahlen

rücken immer näher. In allen Städten und Dörfern Schlesiens und Oberschlesiens muß schon jetzt gerüstet werden. Die Zeit vor dem 17. November muß ausgenutzt werden, um an Hand von konkretem Material allen Werttätigen zu zeigen, daß die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie nicht ihre Interessenvertreter sind. Auch die „Arbeiter-Zeitung“ wird den bevorstehenden Kommunalwahlen die größte Aufmerksamkeit widmen.

## Sechs Wochenausgaben

und zwar am 12., 19. und 26. Oktober und 2., 9. und 16. November werden ganz besonders auf die Kommunalwahlen eingeleitet werden. Die Genossen in allen Orten Schlesiens und Oberschlesiens müssen schon jetzt Material zur Veröffentlichung in der „Arbeiter-Zeitung“ sammeln und den Vertrieb der „Arbeiter-Zeitung“, insbesondere an den obengenannten 6 Sonntagen ganz gewaltig steigern. Beitrag der Sondervertriebene der Wochenausgabe vergangene Woche 8000 Exemplare, so muß er in den Wochen vor den Wahlen auf das Mehrfache steigen.

## Versammlungskalender

### Kommunistischer Jugendverband

Breslau — Nord. 1. u. 2. erscheint Sonntagabend pünktlich 20 Uhr in der Generalmitgliederversammlung.

### Krieg-Spartakus-Bund.

Breslau. Sonntag Wanderung. Abtreten 13 Uhr, Nikolaigraben. Vesper mitbringen. Nicht gratis.

### Sonstige Organisationen.

Breslau — P. S. Schauer Tor. Montag 20 Uhr bei Zoubil, Königgräber Straße, Bildungabend. Nicht erschein. Weichlein. Arbeiter-Samariter. Sonntag 9 Uhr im Feuerwehrtor Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Vorkünftliches Erscheinen erwünscht. Gottesberg. Montäglicher Bund. Sonntag 9 Uhr spricht Gustav Tschirn aus Weichlein im hiesigen Schützenhaus. Thema: Die Religion und die Frauen. Alle Anhänger einer freien Weltanschauung sind hierzu freundlich eingeladen. Eintritt frei. Gänge willkommen. Arbeiter-Samariter. Sonntag 8 Uhr im „Eisernen Kreuz“, Vorkünftliche. Aufschließend 9.30 Uhr Mitgliederversammlung. Erscheinen aller dringend erwünscht.

Verantwortlich für Politik, Religion, Sport und Arbeitssachen Alfred Thomas, Breslau; für Waldenburg, Genossenschaft und Betrieb Wilhelm Blewald, Breslau; für Oberschlesien Gerhard Schulz, Gleiwitz; für Inzerate Aug. Reimann, Breslau

### Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	von 1.10
Schweinschnitzel	"	1.60
Schweinskoteletts	"	1.50
Rindfleisch o. Knoch.	"	1.20
Suppenfleisch	"	1.00
Rahmfleisch m. Knoch.	"	1.20
Rahmfleisch o. Knoch.	"	1.40
Räucherfleisch	1.50-1.60	
Pöselfleisch	von 1.40	
Schweinsbrüste	"	0.50
Freischer Speck	Pfd.	1.20
Schweinejett (deutsch)	"	1.00
Gulaschfleisch	von 1.00	
Gehacktes	"	1.00
Lungenjett	"	1.00
Eisbeine	"	1.10
Räucherjett (deutsch)	"	1.30
Dauerwurst	Pfd.	2.00-2.40
Gehackter Schinken	1/4 Pfd.	0.60
Roher Schinken	1/4	0.70
Schinken	1/4	0.35
Preßkopf	1/4	0.30
Portabella, Mettwurst	1/4	0.30
Braunschweiger	1/4 Pfd.	0.30-0.40
Leberwurst	1/4 Pfd.	0.20-0.40
Polnische	Pfd.	0.90-1.20
Knoblauchwurst	Pfd.	0.70-1.00
Feinster Aufschnitt	1/4 Pfd.	0.50
Geräucherte Bratwurst	Paar	0.25

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu niedrigsten Preisen empfiehlt

### Adolf Weiß

Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau  
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

## Seife bleibt Seife!

### aber Ruba-Seife ist besser.

HERSTELLER: RUBA-WERKE, RUDOLPH BALHORN G.M.B.H. BRESLAU

### Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitergarderobe

**Helene Siebert, Petersdorf Rsgb. 225**

## Möbel

gegenbar u. auf Teilzahlung zu niedrigsten Preisen bei

### R. Herzog

Möbelhaus und Sargmagazin  
Gottesberg  
Fürstensteiner Str., Fernr. 67  
Streng reelle Bedienung

### Ziegenhals 7

## Kauft eure Waren

im

### Zigarrenhaus Leonhardt

Gottesberg, Fürstensteinerstr. 38

### Bäckerei und Konditorei

empfiehlt

## Peter Kloss

Liegnitz, Georgenstrasse 17

### Die Beleidigungen

die ich gegen die Vorstandmitglieder der Schuhmacher-Zwangsgewerkschaft, die Herren Buschmann, Seibel, Bed, Panger und Rother ausgesprochen habe, nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich zurück und leihe hierdurch Abbitte

Heinrich Hoffmann

### Bild., Spiegel, Glas, Porzellan

nur von

## Walter Beck

### Glaserrei

Gottesberg, Markt 9

### Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 15. Sept., die Adler-Apothek, Langstraße 21.  
Diese verbleibt bis Sonnabend, den 21. September, früh, den Nachtdienst.

### Massschneidererei

Oskar Hammer, Inh. S. Landsberger  
Gleiwitz, Turmstraße 9  
empfiehlt beste Anfertigung, unter Garantie für Sitz. Teilzlg. gestatt.

## Danksagung

Auf diesem Wege danke ich allen Verwandten, Bekannten u. Genossen für die Teilnahme und Kranzspenden bei dem Heimzuge meiner lieben Frau  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Görlitz, Stadtziegelei  
Max Klemt

### Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

## Deffentliche Mahnung

für  
Weißstein-Konradsthal

An Zahlung der nachstehend aufgeführten noch rückständigen Steuern bis zum

**23. September 1929**

hierdurch erinnert:

1. Grundvermögenssteuer
2. G. meindeuteurgeschlag
3. Hauszinssteuer
4. Grundsteuer
5. Gewerbesteuer
6. Wassergebühren
7. Krankentassenbeiträge

Nach fruchtlosem Ablauf obiger Frist ist zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen. Eine persönliche Mahnung erfolgt nicht.

Weißstein, den 16. September 1929  
Der Gemeindevorsteher  
Herrnig

### Gesucht sofort

an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

### Trikotagen- und Strumpfstrickerei

auf unserer Femastrickmaschine  
Leichter u. hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekte gratis u. franko

### Trikotagen- und Strumpfabrik

Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

## Landskron-Bier

IMMER FEINER GENUSS

### Paul Scholz & Co.

Gleiwitz, Ring 15  
Damen- u. Kinderkonfektion  
Manufakturwaren, Wäsche

### Parteilgenossen!

Kauft nur bei den Inserenten  
Eurer Zeitung



# Wohlgelungen - Wohlgelungen

Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

## Lieblich-Theater: Zeitgemäß: Das neue Haus! Zeitgemäß: Die neuen billigen Preise!

Wiedereröffnung: Dienstag, den 17. September, abends 8 Uhr.

Der Vorverkauf hat begonnen.

### Vereinigte Theater

**Lobe-Theater**  
Von Sonnab., 14. Sept.  
bis Sonnab., 21. Septemb.  
täglich 20.15 Uhr  
Neuinszenierung!  
„Wallenstein“  
Dramat. Gedicht v. Schiller

**Thalia-Theater**  
Von Sonnab., 14. Sept.  
bis Freitag, 20. September  
täglich 20.15 Uhr  
Sonntag außerdem  
15.30 Uhr  
„Perlenkomödie“  
Spiel von Bruno Frank  
Sonnab., 21. 9., 20.15 Uhr  
Zum ersten Male!  
„Ein Glas Wasser“  
Lustspiel in 4 Aufzügen  
von Scriba  
Übersetzt von Stachhausen

### Radrennbahn Grunziche



Sonntag, 15. Sept., nachm. 3., 5 Uhr

### Große internationale Motorrad-Bahnrennen

Vertua Lismonde Buller  
Italien Belgien England  
Herzogenrath, Weidemann  
Trelle, Ernst, Michael  
Weiss, Witzel, Kirchner

Training: Heute abend 8 Uhr

**Suhls Gerichtstreffchen, Al.-Sandau**  
Inh. Hans Rathmann  
Angenehmes Familien-Restaurant  
Jeden Sonntag Tanz (Damen frei)  
Jeden Mittwoch belehrter Ball  
Den Vereinen ist der Saal besonders  
empfohlen. Schöner schattiger Garten  
und große Kolonnaden. Jeden Sonntag  
Sportveranstaltungen auf dem neu-  
angelegten Sportplatz.  
Gute Küche — Gutgepflegte Biere



Sonntag, den 15. Sept.

Nach Wilhelmshafen } ab Promenade früh 8 Uhr } alle 20  
und zurück } ab Ohlauufer früh 8.10 Uhr } Minuten  
Nach Lanisch, Steins } ab Ohlauufer bzw. Wilhelmshafen  
Margarith und zurück } früh 8 Uhr alle 2 Stunden

Wochentags wie üblich.

Tel. 55174

Rudolf Kattein.

### Konzert- und Gesellschaftshaus

**Theodor Stelle**  
Breslau 24, Gräbschen / Tel. 328 24  
Straßenbahnlinie 10  
Jeden Donnerstag und Sonntag  
**Große Gartenkonzerte**  
Im Saale: **Vornehmer Tanz**

### Kipke-Garten, Scheitnig

Parkstrasse 33 — Tel. 55521  
Jed. Sonntag: **Gartenkonzert**  
Jeden Freitag: **Kinderfest**  
Jeden Sonntag und Mittwoch:  
**Vornehmer Tanz**  
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

**Achtung! Achtung!**  
**Wo ist der schönste Aufenthalt f. Arbeiter?**  
Bei

Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstr.  
Im schönen schattigen Garten  
Jeden Sonntag Frei-Konzert  
Gute Getränke  
Belustigungen für jung und alt  
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

### Konzerthaus Kroker

**Am Weidendam**  
Haltestelle Morgenaustraße  
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag  
und Sonntag  
**Großes Konzert**  
Jeden Freitag und Sonntag  
**TANZ**

### Stadttheater Breslau

(Opernhaus)  
Spielplan vom 14. bis 22. September 1929  
Sonnabend, 20 Uhr  
**Mäximit Goplins**  
Sonntag, 19.30 Uhr  
**Die Zauberflöte**  
Montag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie D 2  
**Don Pasquale**  
Dienstag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie A 2  
**Der Freischütz**  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie B 2  
**Der Gigantenbaron**  
Donnerstag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie E 2  
In vollständiger Neuinszenierung  
**Salome**  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie C 2  
**Fra Diavolo**  
Sonnabend, 20 Uhr  
**Der liegende Holländer**  
Sonntag, 20 Uhr  
**Salome**

### Schauspielhaus

Operettenbühne  
Tel. 36330  
Täglich 8 Uhr  
Sonnabend, d. 14.  
u. Sonntag, d. 15. 9.  
Letzte 2 Aufführg.  
Gastspiel  
Kammersänger  
Eduard

### Lichtenstein

In feiner Glanzrolle  
als Paris  
u. d.  
**Erni Jolan**  
(Metropoltheater  
Berlin) in  
**Die schöne  
Helena**

### Wenn ich nicht zu Hause war, War ich stets im

**ALKAZAR**  
8-4 Uhr  
pausent. Weltstadt-  
Variété  
Betrieb Revue, Tanz  
30 Tischtelefone  
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

### Zoologischer Garten

Fruchtvoller, parkähnlicher Garten  
Reicher Tierbestand  
Die Tierhäuser sind v. 8-19 Uhr geöffnet  
**Konzert**  
Sonntag, Dienstag, Donnerstag  
**Große Konzerte**

### Gesellschaftshaus „Silesia“

Neudorfstrasse 54  
Jeden Dienstag  
**Verkehrter Ball**  
Jeden Donnerstag u. Sonntag  
**TANZ**  
Der Saal ist für Vereinsfestlichkeiten  
besonders zu empfehlen

### Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127  
Breslau 16, Am Zimpeler Weg  
(6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)  
Angenehmer Aufenthalt,  
für Familien besonders geeignet  
Gute Verpflegung. Ausschank von Hasebier  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen  
bestens empfohlen

### Paradies Oswitz

Jeden Sonntag **TANZ**  
Großer Garten und Saal mit  
Bühne zu Vereinsfestlichkeiten

Gesunde, herärztl. untersuchte

### Absatz-Ferkel



der berühmten schweren westfälisch. sow. harnoverschen Rasse, seuchenfrei, langgestreckt m. Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offerierte freibleibend:  
8-8wöch. 23-28 Mk.; 8-10wöch. 26-34 Mk.  
10-12wöch. 34-40 Mk.; 12-15wöch. 40-46 Mk.  
Größere nach Gewicht billigst. Garantie für prima Tiere, beste Fresser sowie völlig gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang; es kommen nur allerbeste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand, daher widerstandsfähig. Verpackung wird berechnet, aber auch zurückgen. Langjähr. Fachkenntnisse. Für die Reellität bürgt meine Besorgung  
**Heinrich Klesener, Ferkelversand**  
Schloß Holte (Westf.) Telefon 22

Für den Herbst  
und Winter  
kaufen Sie

### Herrenstoffe

Anzüge  
und  
Mäntel

### Bruno Roemisch

am vorzuehlichsten bei  
Fuchsgroßhandlung / Detail-Abteilung  
Am Rathaus 25

### Möbel

auf bequeme  
Teilzahlung  
bei kleiner  
Anzahlung

### Karsunky & Co.

Rosenthaler Str. 2, I.  
Ecke Matthiasstr.

### Radio- u. Licht-Hansa

Breslau 1, Klosterstraße 27  
Rundfunk-Anlagen  
Ersatzteile, Kopfhörer, Klinik  
Akku-Ladestation  
Großlautsprecher-Anlagen

### AIZ.-Vertreter u. Kolporteurs

in allen Orten  
Schles. gesucht

Meldungen an:  
**Artur Müller**  
Breslau 2, Lehmgrubenstraße 37

# Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen